Nr. 280. Samstag, 6. December (Nicolaus) 1879.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Die Montagsnummer dieser Zeitung fällt wegen des Festes der unbefleckten Empfängniß aus.

Fruchtpreise zu Neuß am 6. December.

Weizen	1. Qual.	23	30	Hafer		14	20
	2. „	21	30	Rübsen (Aveel)		24	20
	3. „	—	—	Raps	1. Qual.	25	70
androggen neuer	1. Qual.	18	—		2 Qual.	24	20
	2. „	17	—	Kartoffeln		7	—
Gerste	Winter-	16	50	Heu		6	—
				Roggenstroh		4	80
Buchweizen	1. Qual.	16	50				

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	60 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise	62 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	150 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	34 —
Kleien per 50 Kilo	5 60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

CPC. **Berlin,** 4. Dec. Nachdem das Abgeordnetenhaus in seiner heutigen Sitzung eine Reihe von Wahlen nach dem Antrage der Wahlprüfungscommission für gültig erklärt und den Entwurf eines Ausführungsgesetzes zur deutschen Gebührenordnung für Rechtsanwälte in zweiter Lesung angenommen hatte, setzte dasselbe die zweite Berathung des Staatshaushaltsetats beim Etat des Ministeriums des Innern fort. Die ersten Titel gingen ohne bemerkenswerthe Debatte durch; nur daß bei der Pos. für Pensionirungen der Landgensdarmerie der Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst es bemängelte, daß die Gensdarmen oft wider ihren Willen zu früh pensionirt würden, während sie noch ganz rüstig und dienstfähig seien. Eine eigentliche Diskussion erhob sich erst bei der Position der Strafanstalts-Verwaltung, die schließlich solche Dimensionen annahm, daß sie fast die ganze Sitzung ausfüllte. Die Abgg. v. Uechtritz und Stroßer wiesen auf die erschreckende Vermehrung der Vergehen und Verbrechen hin, die besonders unsern milden Strafgesetzen und Strafvollzugsgesetzen zuzuschieben sei. Ja sie traten zum Entsetzen der Humanitätstheoretiker auf der Linken sogar für die körperliche Züchtigung ein, die sich bei Disciplinarvergehen als einzig wirksam erweise. Ein großer Mangel an unseren Strafanstalten sei es, daß die einzelnen Kategorien von Gefangenen nicht verschieden behandelt würden und ehrliche Leute mit ehrlosen Subjekten zusammenkämen, wodurch das Gefängniß eine Elementarschule für Verbrecher werde. Der nationalliberale Götting trat dagegen für die Humanität ein und wollte keine Trennung der Gefangenen-Kategorien; er behauptete selbst, Diebe und Räuber seien oft bessere Menschen als ein wegen Preßvergehen Bestrafter und berief sich dabei auf den Pitaval. Die Schuld, daß man jetzt so häufig von Gesetzübertretungen höre, mit denen nur ein Unterkommen im Gefängniß beabsichtigt sei, suchte er der Centrumspresse zuzuschieben, die mit ihrer Theorie, wonach man um des Gewissens willen oftmals Gesetze nicht zu beachten brauche, dem Volke den Respect vor den Gesetzen raubte. Der Abg. Windthorst wies diese Beschuldigung entschieden zurück und suchte den Hauptgrund dieser Erscheinung im „Kulturkampfe". „Wenn das Volk sieht," sagte er, „daß seine Bischöfe in die Gefängnisse geführt würden, daß die Geistlichen schwere Strafen erleiden, weil sie es etwa nicht vermieden haben, armen Kranken die Sterbesakramente zu bringen, dann wird allmälig das Dulden des Gefängnisses in den Augen des Volkes nicht mehr eine Strafe, sondern ein zu erstrebendes Martyrium, und diese Begriffsverwirrung, welche auf diese Weise entstanden ist, hat zum guten Theil mitgewirkt, daß im Volke die Bedeutung der Strafe nicht richtig mehr erkannt wird." Auch er erklärt sich entschieden für Trennung zwischen den verschiedenen Kategorien von Strafgefangenen, denn die Strafe solle nicht allein abschrecken, sondern auch bessern, was natürlich nicht möglich sei, wenn man den gemeinen Verbrecher mit den Andern beisammen sein lasse. Wenn aus den Strafanstalten Viele entlassen würden im Verbrecherthum neu bekehrt, so dürfe das zum Theil auch darin seinen Grund haben, daß in den Gefängnissen für die Seelsorge nicht genügend gesorgt sei, namentlich seien katholische Gefangene oft auf einen „altkatholischen" oder Staatspfarrer angewiesen, die nichts wirken könnten. Herr Götting mit seinem Gehorsam gegen die Gesetze wurde auch noch von dem Abg. Frhr. von Schorlemer-Alst gründlich abgefertigt und ihm schließlich bemerkt, „daß sein Standpunkt bezüglich des Gehorsams und der Achtung vor Gesetz und Recht ihm den Uebergang aus Hannover nach Preußen so leicht gemacht habe." — Im Laufe der Debatte wurde auch die Frage der Gefängnißarbeit aufgeworfen und hervorgehoben, daß dieselbe im Interesse der Sittlichkeit nicht abgeschafft werden könne. Wie es freilich anzufangen sei, daß die Klagen über die Concurrenz, welche die Gefängnisse der Privatindustrie machen, aufhören, darüber waren die Ansichten getheilt; die Frage ist schwer zu lösen; denn wie man die Gefangenen auch beschäftigt, auf irgend einem Gebiete machen sie immer Concurrenz. — Zum Schluß der Sitzung erfolgte noch ein Abstrich von einer halben Million für die Strafanstalt in Herford. Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberathung.

Berlin, 5. Dec. Das Abgeordnetenhaus hat bekanntlich in seiner Sitzung vom 3. d. fast einstimmig die Wahl des Abg. Dr. Aegidi für ungiltig erklärt, jedoch den zweiten Theil des von der Wahlprüfungs-Commission gestellten Antrags, den Freiherrn v. Schorlemer als gewählt anzuerkennen und für den Kreis Mörs als Abgeordneten einzuberufen und die Regierung hierzu aufzufordern, mit allen Stimmen gegen die des Centrums und der Polen, abgelehnt. Auffällig wurde dabei die Haltung der conservativen Fraction bemerkt, deren Mitglieder in der Commission zum größten Theile auch für den zweiten Antrag votirt haben, während die Conservativen heute geschlossen dagegen sich erklärten. Diese Wandlung der Conservativen wird auf hinter den parlamentarischen Coulissen stattgehabte Vorgänge zurückgeführt. Es verlautet nämlich, laut der ‚Frkf. Ztg.', daß Mitglieder der Regierung privatim auf das Entschiedenste betont haben, daß die Regierung einen solchen Beschluß, der weit über die parlamentarische Machtbefugnisse hinausgehe, unter keinen Umständen zur Ausführung bringen werde und hierdurch ernste Conflicte zwischen der Regierung und der Volksvertretung entstehen könnten; ja es soll sogar offen ausgesprochen worden sein, daß die Regierung im äußersten Falle vor einer Auflösung des Abgeordnetenhauses nicht zurückschrecken werde. Nun, dieses Unwetter ist abgewendet, und in der Rede des staatsmänischen Herrn v. Bennigsen gegen den zweiten Theil des Antrages war deutlich herauszulesen, wie man unter allen Umständen keinen Conflict mit der Regierung herbeiführen wolle. — Bemerkenswerth ist auch noch, daß, während Herr von Schorlemer in taktvoller Weise von den Verhandlungen fern blieb, Professor Aegidi bei denselben auf seinem Platze sitzen blieb und das Resultat der Abstimmung hinter dem Vorhang am Eintritt in den Sitzungssaal abwartete, um dann schleunigst zu verschwinden.

— Ueber den Besuch des dänischen Königspaares schreibt die ‚Prov.-Corr.': „Aus der herzlichen und freundlichen Aufnahme, welche die dänischen Majestäten bei dem Kaiser und seinem königlichen Hause gefunden, haben dieselben, so wie das dänische Volk entnehmen können, welchen hohen Werth der deutsche Kaiser und sein Haus und mit ihnen die deutsche Nation auf die freundschaftlichen Beziehungen zu dem dänischen Königshause und Volke legen."

— In Folge der zahlreichen Unfälle auf den deutschen Eisenbahnen hat der Herr Minister Maybach die Controle der Sicherheitsmaßregeln und des Dienstes von Neuem eingeschärft und auch das Reichseisenbahnamt hat unlängst Veranlassung genommen, bei den betheiligten deutschen Regierungen darauf hinzuwirken, daß die bestehenden Sicherheitsvorschriften seitens der unterstellten Bahnverwaltungen den im äußeren Betriebsdienst beschäftigten Beamten in Erinnerung gebracht werden. Gleichzeitig sind dabei auf Grund der Wahrnehmung, daß die in letzter Zeit vorgekommenen Unfälle wesentlich auf dieselben Ursachen zurückzuführen sind, des Näheren die Gesichtspunkte bezeichnet, nach welchen hin insbesondere Maßregeln behufs Verhütung ähnlicher Vorkommnisse zu treffen sein möchten.

— Gestern ist die Preisliste der durch die Post des deutschen Reichspostgebiets im Jahre 1880 zu beziehenden Zeitungen und Zeitschriften erschienen; sie enthält 4917 in deutscher, 908 in französischer, 734 in englischer und 150 in italienischer Sprache aufgeführte, außerdem Blätter in allen lebenden europäischen Sprachen und auch sieben in hebräischer Sprache erscheinende Zeitungen. — Gegenwärtig werden hier Versuche angestellt, ob das zur Beleuchtung der Eisenbahnen dienende Fettgas sich auch zu deren Heizung verwenden lasse.

— Die ‚Kreuzztg.' bringt folgendes „Eingesandt (von einem Katholiken)": „Die conservative Partei könnte sehr segensreich wirken und für die Befestigung ihrer Stellung kaum mehr thun, wenn es gelänge, unter ihrer hervorragenden Mitwirkung den Culturkampf zu beseitigen. Zur Erklärung diene Folgendes: Der sehnlichste Wunsch aller kathol. Kreise, besonders der Landwirthe und der städtischen Bürger, ist die Beendigung des Culturkampfes. Daher ist es erklärlich, daß die Katholiken stets besonders der Partei geneigt waren, welche nach ihrer Meinung für diesen Punkt am lebhaftesten sich interessirte. Früher glaubte man in kathol. Kreisen vielfach, diese Männer in den Demokraten und den Fortschrittlern zu finden. So kam es, daß Katholiken vielfach die Berliner ‚Volkszeitung' und die ‚Frankfurter Zeitung' lasen; so kam es ferner, daß Katholiken und auch wohl kathol. Blätter ihre Abgeordneten thatsächlich drängten, mit der radicalen Linken gemeinschaftliche Sache zu machen. Seit einiger Zeit hat sich dies in einer geradezu auffallenden Weise geändert; besonders nach den Präsidentenwahlen im deutschen Reichstage und preußischen Abgeordnetenhause hofft man Alles von den Conservativen. Ich glaube, daß die ‚Kreuzztg.', der ‚Reichsbote' u. s. w. bemerkt haben werden, wie viel sie seitdem von den Katholiken gelesen und beachtet werden. Gelingt nun wirklich eine Beendigung des Culturkampfs mit conservativer Hülfe, dann wird die conservative Partei erfahren, welch enormer Sympathie sie in kathol. Kreisen sich erfreut; dann wird man nur solche Centrums-Abgeordnete wählen, welche versprechen, mit den Conservativen Hand in Hand zu gehen. Umgekehrten Falles wird allerdings auch eine lebhafte Enttäuschung ihre Folgen nach sich ziehen." Die ‚Köln. Vztg.' bemerkt hierzu: Der ‚Katholik' mag es gut meinen, ist aber ziemlich schlecht unterrichtet, sonst würde er von einem früher angeblich gewünschten Bündniß des Centrums „mit der radicalen Linken" nicht so ernsthaft sprechen. Auch daß „man alles von den Conservativen hofft", ist viel zu viel behauptet. Die Hoffnung auf die Conservativen ist so oft getäuscht worden, daß man fast entschlossen ist, nicht zu glauben, bis man sieht, daß an die Stelle der Worte Thaten getreten sind.

— Der schlesische Provincial-Landtag hat gestern einstimmig den Beschluß gefaßt, unter Bezugnahme auf die dem Provincial-Landtage kundgegebene Allerhöchste Entschließung Ihrer Majestäten von der Einrichtung einer Stiftung zur Begründung eines Provincial-Siechenhauses Abstand zu nehmen und die dafür bestimmten 400 000 M. aus den Verwaltungsüberschüssen der Jahre 1877 und 1878 dem Landarmen-Verbande zur Unterstützung Hülfsbedürftiger über die Gränzen der gesetzlichen Verpflichtungen hinaus zur unbeschränkten Verfügung bei dem in der Provinz zu befürchtenden Nothstande zu überweisen.

— Die ‚Vossische Zeitung' erhält aus Kassel Nachrichten über die Vergleichsverhandlungen, die gegenwärtig hier mit den hessischen Agnaten geführt werden. Die Agnaten haben, wie bekannt, den preußischen Fiscus auf Herausgabe des großen Familienfideicommisses verklagt. In erster Instanz haben sie im April 1877 in allen wesentlichen Punkten obgesiegt. Das kasseler Oberlandesgericht wird bald in zweiter Instanz zu entscheiden haben. Jetzt wird nun versucht, vor der Entscheidung ein gütliches Abkommen herbeizuführen. Preußen hatte für Abtretung der Rechte auf Krone und Vermögen dem Thronfolger, Landgrafen Friedrich von Hessen, eine jährliche Rente von 306 000 Mark bewilligt, womit er denn zufrieden war. Den vier Agnaten wurde der Beitritt gegen eine Jahresrente von zusammen nur 54 000 Mark offen gelassen. Die Bevollmächtigten der Agnaten, die kasseler Rechtsanwälte Laymann und Renner und Herr Armann-Strubberg, suchen nun eine größere Rente zu erzielen. Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal besteht auf einer Capitalsabfindung.

Straßburg, 3. Dec. Einer hiesigen Buchhandlung, schreibt man dem ‚Mainzer Journal', wurde anfangs November der Colportagestempel auf den „Michaels-Kalender", „Kalender für Zeit und Ewigkeit" und „Sonntags-Kalender" im Auftrage des Ministeriums vom Bezirks-Präsidium verweigert. Dagegen genehmigte ein noch vom verflossenen Ober-Präsidium erlassener Bescheid dem „Einsiedler", „Regensburger Marien"- und „Rheinischen Volks-Kalender" die nachgesuchte Colportage-Erlaubniß, wenngleich hier zu bemerken ist, daß der „Sendboten-Kalender" damals gleichfalls vom Colportiren ausgeschlossen wurde. Was soll man zu solch' unbegreiflichen Maßregeln sagen? Wir sind der Meinung, die betreffenden Behörden thäten besser daran, ihr Augenmerk etwas mehr auf so Manches in der Oeffentlichkeit zu richten, was Religion und Moralität gefährdet, und sollten Kalender passiren lassen, die sich zur Aufgabe gestellt haben, Glaube und Sittlichkeit im Volke zu heben. Was hilft in vielen Fällen der gute Wille der Regierenden, wenn in der Verwaltung einflußreiche Herren nach wie vor in „Cultur" zu machen fortfahren. Möchte es da besser werden!

München, 5. Dec. Die Kammer nahm einstimmig den von v. Stauffenberg, Jörg und Marquardsen unterzeichneten Antrag an, die Entwürfe der Steuer-Reform einem Ausschusse von 21 Mitgliedern zu überweisen, und demselben die Befugniß einzuräumen, seine Geschäftsordnung selbst festzustellen.

Oesterreich.

Wien, 4. Dec. Das Abgeordnetenhaus hat mit 174 gegen 134 Stimmen den Antrag des Abg. Czedik, betr. die Herabsetzung der Friedenspräsenzstärke der Armee, abgelehnt und den § 1 der Regierungsvorlage, welcher die Kriegsstärke des Heeres auf 800,000 Mann bis zum Schlusse des Jahres 1889 feststellt, mit 178 gegen 152 Stimmen angenommen.

Pesth, 4. Dec. Der Handelsminister legt Gesetzentwürfe vor, betreffend die Verlängerung des Handelsvertrages mit Frankreich und provisorische Sicherung der Handelsbeziehungen mit Deutschland. Beide Vorlagen werden zur dringlichen Behandlung dem Volkswirthschafts-Ausschusse zugewiesen.

Holland.

Haag, 3. Dec. Mit Bezug auf die Handelspolitik der Niederlande hat der Minister des Auswärtigen in der Kammer gestern folgende Erklärung abgegeben: „Die Regierung wird gegen Deutschland keine Repressalien üben, sondern an ihrer Freihandelspolitik festhalten. Was den Handelsvertrag mit Frankreich betrifft, so behauptet letzteres, derselbe sei zu Ende in Folge der Kündigung der Verträge Frankreichs mit den andern Mächten; allein die holländische Regierung hat erwidert, daß Art. 2 des Vertrags dieser Auslegung widerspreche; so lange der Vertrag nicht regelmäßig gekündet ist, wird er demnach seine volle Geltung behalten."

Frankreich.

Paris, 4. Dec. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer hat das Ministerium einen Sieg davongetragen. Auf der Tagesordnung stand die Interpellation Brisson's über die innere Politik. Waddington erklärte, er sei zur sofortigen Entgegennahme der Anfrage bereit. Brisson nannte die Haltung der Regierung in Betreff des Richterstandes unbegreiflich, tadelte es, daß die Gensdarmerie noch immer unter der Leitung des Kriegsministers gelassen werde, daß Carayon-Latour und Canrobert nach wie vor ihre Stellen behielten, beschuldigte die Regierung der Unentschlossenheit und des Zauderns, welche sich in allen Verwaltungszweigen fühlbar machten, wo die Präfecten von anderen Beamten bekämpft würden, und fügte nach Aufführung von anderen Beschwerden hinzu, in der Provinz sage man, die Kammer thue zwar ihre Pflicht, das Cabinet aber sei

unschlüssig, was im Hinblick auf die Wahlen im nächsten Jahre eine gefährliche Sache sei. Wenn, so schloß Brisson seine Klagen, nicht ein vollständiger Umschwung im Verfahren des Ministeriums eintrete, so stehe zu befürchten, daß ein unbedingtes Vertrauensvotum für das Cabinet unmöglich werde. Ministerpräsident Waddington beginnt die Vertheidigungsrede mit Aufzählung dessen, was das jetzige Cabinet bereits gethan habe. Im Einvernehmen mit den Kammern habe es die Amnestiefrage gelöst, die Rückkehr der Kammern nach Paris durchgesetzt und überhaupt gethan, was möglich gewesen sei. Obgleich das Jahr kein segensreiches, sei dennoch die Finanzlage ausgezeichnet; eben so sei die öffentliche Ruhe stets aufrechterhalten worden, und die Beziehungen mit sämmtlichen fremden Mächten seien so freundschaftlich als je zuvor. Diese Lage habe Frankreich dem Charakter des Präsidenten der Republik, dem Patriotismus der Kammer, aber auch der Umsicht der Minister zu danken. Nun werde aber der Regierung zum Vorwurf gemacht, sie habe das Beamtenpersonal nicht genugsam gesäubert, indeß ein Blick in die Spalten des Amtsblattes genüge, um zu sehen, wie zahlreich die Absetzungen waren. (Hierin hat der Ministerpräsident vollständig Recht.) Die Regierung — so fährt Waddington fort — habe bei den Präfecten angefangen und hoffe ihre schwierige Aufgabe zum guten Ende zu führen; ihr Entschluß stehe fest, der Republik Achtung (?!) bei dem Richterstande wie bei den anderen Beamten zu verschaffen, und sie werde vor keiner Maßregel der Gesetzgebung zurückschrecken, um die Mitwirkung und Achtung des Richterstandes zu erzielen. Ein Gesetz werde, sobald es reif, in dieser Beziehung vorgelegt werden. Unter einer despotischen Regierungsform sei eine aus vollständig gleichen Elementen zusammengesetzte Regierung am Platze, unter einer freien Regierung aber sei das unmöglich. Das jetzige Cabinet sei in der Hauptsache gleichartig; aber bei Personenfragen und Einzelheiten könnten allerdings verschiedene Ansichten hervortreten, wie in jeder Versammlung, wo die Discussion frei sei. Brisson werde auch kein gleichartiges Ministerium zu bilden im Stande sein. Dieselben Vorwürfe, welche dem jetzigen Cabinet gemacht werden, könnten jedem künftigen Cabinet gemacht werden u. s. w. Mit 243 gegen 104 Stimmen nahm schließlich die Kammer folgende Tagesordnung an: „Die Kammer ist, nachdem sie das Cabinet gehört, überzeugt, daß es fest entschlossen ist, der Republik Achtung zu verschaffen, und geht im Vertrauen auf die Thatkraft, mit welcher es die den Staatseinrichtungen feindlichen Beamten aus ihren Stellen entfernen wird, zur Tagesordnung über."

Italien.

S. **Rom,** 29. Nov. Von hier schreibt man uns: Gegnerische Blätter gefallen sich in der Behauptung, es sei ein großer Widerspruch zu Tage getreten zwischen dem Verhalten Pius IX. und Leo XIII. gegenüber der belgischen Verfassung. Diese Behauptung könnte nur dann als bewiesen gelten, wenn Papst Pius IX. diese Verfassung angegriffen hätte und Papst Leo XIII. dieselbe jetzt vertheidigte und die Katholiken verpflichtete, sie zu beobachten. Nun hat aber Pius IX. niemals die belgische Verfassung zum Gegenstande der Bekämpfung gemacht, wohl aber die liberalen Principien und den liberalen Katholicismus; aber auch Leo XIII. hat diese Dinge nicht nur niemals vertheidigt, sondern sich stets als deren Widersacher gezeigt. Es ist den liberalen Katholiken eigen, die sogenannten modernen Freiheiten von einem absoluten Gesichtspunkte zu betrachten und sie gleichsam als einen Culturfortschritt und als eine Wohlthat an und für sich zu erachten, wobei sie freilich mit diesem ihrem Urtheile die Lehren der katholischen Kirche in Einklang zu bringen suchen. Und so sind sie denn in Wahrheit die Vertheidiger der Principien des Liberalismus. Daß Leo XIII. gegen die Principien des Liberalismus Widerspruch erhebt, das erhellt schon genug aus seinem Auftreten, als er noch Erzbischof von Perugia war. Man lese nur die Stellen, welche diesen Gegenstand betreffen, aus seinem Hirtenschreiben über die „landläufigen Irrthümer über die Religion und das christliche Leben" in den „Bischofsacten des Cardinals Johannes Pecci." Dieselben Lehren hat er vorgetragen als Papst. Man sehe nur nach die erste Encyklika Inscrutabili vom 21. April 1878, das Schreiben an Seine Eminenz Cardinal Nina vom 27. August 1878, die Rede an die Vertreter der katholischen Presse vom 22. Februar 1879. Ja noch mehr, aus den Unterredungen zwischen Baron d'Anethan und dem Staatssecretär geht durchaus keine Abweichung in Bezug auf die Principien hervor, wenn man dort liest, daß der Papst will, man solle in den gegenwärtigen Verhältnissen die Verfassung befolgen. Frere-Orban wird seinerseits niemals den Beweis erbringen können, daß Pius IX. die Belgier habe anstiften wollen, die Verfassung anzugreifen. Wenn er die belgischen Pilger ermahnte, zu verlangen, daß die religiöse Trauung der bürgerlichen vorausgehe, so wollte er, daß sie dies auf verfassungsmäßigem Wege thun sollten, da ja die Verfassung dies gestattet, aber er beabsichtigte niemals zu Angriffen gegen die Verfassung selbst zu ermuthigen. Das leuchtet klar hervor aus seinem Schreiben an den Bischof von Gent vom 1. December 1875, worin der Papst diesen Gedanken (der Umstürzung der Verfassung) vollständig zurückweist. Endlich pflegt man zu sagen — auch Frere-Orban hat es gesagt — daß Pius IX. jene Männer ermuthigt, gelobt und geehrt habe, welche nichts anderes thaten, als die Verfassung tadeln. Diese Männer fielen in der That inmitten des Uebermaßes von Schlechtem, was viele beabsichtigten, in das Uebermaß des Guten. Aber Pius IX. lobte und ehrte sie nicht wegen dieses Uebermaßes, sondern, wenn sie Werke der Frömmigkeit zur Ehre des Papstthums verrichteten. Im Gegentheil, er versäumte es nicht, den zu hitzigen Zeitungsschreibern Mäßigung zu befehlen. Es genügt nur zu erwähnen, was er angesichts der französischen Journalisten that. — Bezüglich der belgischen Nationalfeier konnte es nicht zweifelhaft sein, daß der h. Stuhl die Theilnahme daran unterstützen werde, da es sich hier um eine legitime vaterländische Feier handelt, in der man keinen Schaden oder keine Beeinträchtigung der katholischen Religion erblicken konnte. Ja, die Enthaltung wäre als eine übertriebene Maßregel angesehen worden, und deshalb hielt es der h. Stuhl für angemessen, die Sprache der Presse zu zügeln, welche zu heftig und übertrieben vorging und ermahnte Alle, Alles zu unterlassen, was als Zwiespalt erscheine in einer Sache, wo derselbe nicht am Platze wäre.

Aus **Rom,** 29. Nov., schreibt man der ‚Germ.': Msgr. Hillion, Bischof vom Cap Haiti, welcher vom h. Vater in Privataudienz empfangen wurde, übergab bei dieser Gelegenheit dem Papste die Summe von 2800 Lire, welche er in seiner Diöcese gesammelt hatte, die bekanntlich eine der ärmsten ist. Der h. Vater stellte an den Bischof verschiedene Fragen, die sich meistens auf kirchliche Sachen bezogen. Darauf gab Leo XIII. dem Bischof die eben überreichte Summe wieder zurück und fügte hinzu: „Nehmen Sie dies an; ich möchte gerne mehr für Sie thun. Mindestens werde ich der Erste sein, der Ihnen zu Hilfe kommt. Andere Wohlthäter werden das gute Werk vollenden." Als der Bischof sich weigerte, dieses Geschenk anzunehmen, sagte der h. Vater: „Diese Summe gehört mir; Sie haben mir dieselbe soeben gegeben, ich habe sie angenommen und kann daher jeden beliebigen Gebrauch damit machen." Auf das Tiefste gerührt antwortete der Bischof: „Heiliger Vater, wenn meine Diöcesanen wüßten, daß ich ihre Gabe wieder zurückgenommen habe, würden sie mich bei meiner Rückkehr steinigen. Euere Heiligkeit ist andererseits ebenfalls arm. Sie sind der erste Arme und der Würdigste des allgemeinen Interesses." Den darauffolgenden Tag überreichte ein Priester dem Msgr. Hillion im Namen des h. Vaters die Summe von 4000 Lires und versicherte ihm, daß die h. Congregation de propaganda fide ihm die gleiche Summe übergeben werde, und daß Se. Eminenz der Cardinal Couplini, Protector der Propaganda, ihn empfohlen habe, auf daß er bei der Vertheilung von Unterstützungen berücksichtigt werde. Diese Thatsache ist ein neuer Beweis für das edle und vortreffliche Herz Leo XIII.

Spanien.

Aus **Madrid,** 3. Dec., wird berichtet: „Die vier öffentlichen Festtage, welche anläßlich der Hochzeit des Königs hierselbst stattfanden, sind in größter Ordnung und unter allgemeinster aufrichtiger und freudiger Theilnahme der Bevölkerung verlaufen. Die junge Königin hat hier nicht nur bei den besseren Klassen der Gesellschaft, sondern auch bei dem Volke den sympathischsten Empfang gefunden, welches letztere der Königin seine große Ehrerbietung und Ergebenheit besonders bei Gelegenheit der Stiergefechte, zu welchen sich mehr als 16 000 Zuschauer eingefunden hatten, bezeigte. Auch bei der Umfahrt des Königs und der Königin durch die Stadt wurden die Majestäten von der Bevölkerung, welche den Wagen derselben dicht umdrängte, überall mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen. Es ruhen zur Zeit alle politischen Fragen, und das Interesse der ganzen Stadt ist nur auf die Persönlichkeit der jungen Königin und die Feste, welche ihr zu Ehren veranstaltet werden, gerichtet."

Griechenland.

Wie gemeldet wird, hat der griechische Cultusminister Cuperino einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher bis vor kurzer Zeit noch unmöglich erschienen wäre, jedenfalls aber eine tief einschneidende Reform bedeutet, nämlich die Aufhebung der Klöster. (!) Die liegenden Güter dieser Klöster, welche, wie es heißt, ein Vermögen von etwa 70—75 Millionen Drachmen repräsentiren, sollen veräußert und aus dem Erträgnisse soll eine Kasse zur Erhaltung der Mönche, Aufbesserung der Gehalte des niederen Clerus gebildet und weiters eine Ackerbau-Bank gegründet werden.

Rußland.

Aus Warschau wird gemeldet, daß der vor mehreren Jahren gefaßte Plan, Kowno zu einem großen Waffenplatz zu machen, mit Eifer in Angriff genommen wird. Es sind die Bauplätze für 13 Forts abgesteckt und es werden zu dem daselbst garnisonirenden Infanterie-Regiment noch zwei erwartet, deren Mannschaften mit den Erdarbeiten beschäftigt werden sollen.

Petersburg, 4. Dec. In Begleitung des Kaisers bei seiner Ankunft hier befanden sich Minister Adlerberg, Giers Mirjatin, Poffet, General Drentelen, der deutsche Militärattaché, v. Werder, und das übrige Gefolge. Am Bahnhofe wurde er empfangen von den hier anwesenden Mitgliedern der Kaiserfamilie und enthusiastisch begrüßt von der Volksmenge. Der Kaiser fuhr im zweispännigen Schlitten, gefolgt von glänzender Suite, zuerst zu kurzem Dankgebet nach der Kasanschen Kathedrale, dann nach dem Winterpalais. Trotz scharfer Kälte war eine unzählige Menschenmasse auf dem ganzen Wege vom Bahnhof bis zum Palais. Die Jubelrufe wollten nicht endigen. Im Winterpalais waren viele hohe Würdenträger und Damen vom Hofe zur Begrüßung versammelt. Gleich nach der Ankunft des Kaisers fand eine Dankesmesse statt in der kleinen Winterpalaiskirche, an welcher der Kaiser, sowie alle zur Reisebegleitung gehörenden Personen noch in Reisekleidern theilnahmen, außerdem alle Mitglieder der Kaiserfamilie und die zur Begrüßung erschienenen Personen. Der Kaiser sieht trotz der Moskauer Ereignisse munter und frisch aus. Die Stadt ist festlich geflaggt.

St. Petersburg, 5. Dec. Der russischen ‚Petersburger Zeitung' zufolge verlautet gerüchtweise, auf einer Station der Nischny-Bahn seien zwei Individuen verhaftet, angeblich in Verbindung mit dem Attentat vom 1. d. Fürst Gortschakoff ist gestern Nachmittag hier eingetroffen.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Dec. Die ‚Polit. Corresp.' meldet: Die Pforte beabsichtigt, sich im Namen der Humanität an die Mächte zu wenden, um deren Aufmerksamkeit auf die Lage der durch die bulgarischen Behörden an der bulgarischen Grenze zurückgewiesenen mohamedanischen Flüchtlinge zu lenken. — Der französische Botschafter verlangte von der Pforte das Exequatur für 20 für Egypten ernannte französische Consuln.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 5. Dec. Auch an dieser Stelle wollen wir daran erinnern, daß anläßlich der 25. Jubelfeier der feierlichen Erklärung des Dogma's der unbefleckten Empfängniß Mariä der h. Vater allen Gläubigen beiderlei Geschlechts einen vollkommenen Ablaß gewährt hat, welche am 8. December, oder an einem Tage innerhalb der Octave reumüthig beichten und die hl. Communion empfangen, eine Kirche oder ein öffentliches Oratorium besuchen und daselbst andächtig im Sinne des h. Vaters beten. — In der Münsterkirche findet am 8. Dec. anläßlich der Inbelfeier dreizehnstündiges Gebet statt.

± **Neuß,** 5. Dec. Bei reichlichem Schneefall und der Unterbrechung aller mobilen Fluß-Transporte ist das erwartete Thauwetter trotz der eingetretenen Anzeichen nicht erfolgt, vielmehr ist die Witterung bei klarem Himmel und Nordwestwind neuerdings herbe geworden. Auf der Berg. Märk. und Rheinischen Eisenbahnstrecke sind wegen Schneewehens mannichfache Betriebsstörungen eingetreten, die indessen bis jetzt nirgends den Umfang erreicht haben, den man nach Maßgabe der Witterung erwarten durfte. Eigentliche Verkehrsstockungen sind bis jetzt nirgends eingetreten und belaufen sich die Verspätungen auf größeren Strecken höchstens auf eine Stunde.

— Um eine genaue Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebietes mit dem Auslande zu ermöglichen, macht das kaiserliche statistische Amt in Berlin bekannt, daß vom 1. Januar 1880 ab dazu nöthige Formulare und Anweisungen bei den Zoll- und Steuerämtern unentgeltlich zu haben sind und bittet zugleich im öffentlichen Interesse um möglichst sorgfältige Ausfüllung dieser Formulare.

— Ungeachtet die meisten Pumpen mit Stroh umwickelt sind, findet sich weit über die Hälfte bei dem plötzlich eingetretenen starken Frost unbrauchbar.

— Vom Ministeriuu des Handels und der Gewerbe wird der hiesigen Handelskammer angezeigt, daß sich eine beträchtliche Anzahl ausländischer Werthpapiere mit Prämien im Umlauf befinde, die des vorgeschriebenen Stempels entbehre. Zur möglichsten Beseitigung dieses Mißstandes wird die Handelskammer ersucht, auf ihre Mitglieder thunlichst einzuwirken, daß solche Fälle durch ungesäumte Anzeige bei der betreffenden Staatsanwaltschaft, zur Bestrafung gebracht werden.

— Als der Knecht eines hiesigen, zweispännigen Fuhrwerks, nachdem er am Bahnhofe abgeladen, sich gestern Abend auf einige Zeit von demselben entfernte, ohne, wie es scheint, die Stränge abgehangen zu haben, fand er bei baldiger Rückkehr Karre nebst Pferden nicht mehr vor. Auch blieben alle Nachforschungen, die bis spät in der Nacht unternommen wurden, ohne Erfolg. Erst diesen Morgen fanden Leute, die von Hamm herüberkamen, Pferde und Wagen, erstere bis an die Knie im Wasser stehend, am diesseitigen Rheinufer, nahe bei dem Landeplatze der Hammer Fährponte, halb starr vor Kälte wieder.

— Ein fremder Spitzbube, der sich in einem hiesigen Geschäfte einen neuen Hut annectirte, wurde zur Haft gebracht.

Cleve, 3. Dec. Der „Clev. Bfr." enthält folgendes Inserat: „Bitte! Für eine mehr besprochene, ob der Landtagswahl gemaßregelte Tagelöhnerfamilie wird seine 2 bis 3 Tausend Ruthen große Kathstelle zum 1. Mai 1880 zu pachten gesucht. Wir wenden uns zuversichtlich an unsere Parteigenossen von Rheinland und Westfalen, insbesondere an die Großgrundbesitzer und namentlich einen hohen Adel, mit der herzlichen Bitte, der braven Familie, welche hiermit warm empfohlen wird, zu einer guten Stätte geneigtest verhelfen zu wollen. Gütige Nachrichten erbittet zu Händen der Expedition dieser Zeitung das Wahl-Comité der Centrums-Partei des Kreises Rees."

Köln, 6. Dec. Der gestern Vormittag 8 Uhr fällige pariser Schnellzug traf in Folge sehr heftigen Schneefalls in Frankreich erst Nachmittags 4¾ Uhr hier ein.

Coblenz, 4. Dec. Zwischen Müden und Carden fand laut der ‚Cobl. Vztg.' gestern ein Bergrutsch statt, und wurden in Folge dessen mehrere in der Nähe arbeitende Personen beschädigt. Einem noch größeren Unglücke wurde dadurch vorgebeugt, daß der Zugführer des um 4 Uhr 26 Minuten von Carden abfahrenden Zuges die Gefahr bemerkte und den Zug zeitig zum Stehen brachte, was nur einen kleinen Aufenthalt verursachte.

Caub, 4. Dec. Dieser Tage war dem ‚Rhein. K.' zufolge der Stadtbaumeister Hane aus Wiesbaden hier anwesend und hat die Arbeiten an dem Bergrutsch besichtigt. Dabei wurden auch die aus den obersten Stollen „am Pulverberg" und „am zähen Stich" anlaufenden Wassermengen gemessen und die mit einer Secundenuhr angestellten Messungen sollen ein Wasserquantum von etwa 90000 Liter oder etwa 25 Stückfaß für den Tag ergeben haben. Trotzdem aber schiebt die auf den beiden Hauptgrundschicht rutschende Gebirgsmasse bis jetzt noch ruhig weiter, weßhalb die königliche Regierung auch die Abtragung der Gebirgsmassen in der Mitte des Bergrutsches noch energisch fortsetzen läßt.

Kreuznach, 3. Dec. Vorgestern Abend um 5 Uhr stießen zwischen Norheim und Niederhausen, laut dem ‚Tagebl.', auf freier Strecke die Güterzüge Nr. 308 und 323 zusammen. Während Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen sind, erlitten sowohl die beiden Locomotiven wie 8 Wagen mehr oder weniger erhebliche Beschädigungen, ferner wurden 8 Stück Vieh theils verletzt oder sofort getödtet, theils (2 Stück) aus den zersplitterten Waggons heraus in die Nahe geschleudert, woselbst sie ertranken. — Die Strecke war ganz kurze Zeit nach dem Unfall wieder fahrbar, so daß die Abendzüge nur unbedeutende Verspätungen hatten. — Ueber die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nichts bekannt.

Trarbach, 2. Dec. Am 27. November wurde dem katholischen Pfarrer in Trarbach ein Strafbefehl zu 15 Mark oder 3 Tagen Haft zugestellt wegen Veranstaltung der Procession am Allerheiligenfeste zum Kirchhofe. Gleichzeitig erhielten auch gegen 30 Mitglieder der Pfarrgemeinde Strafbefehle zu 3 Mark oder 1 Tag Haft wegen Theilnahme an der Procession.

Adenau, 2. Dec. In der verflossenen Nacht hat der hochwürdige Priester Heinrich Held von Dankerath, Pfarrei Rohn, im hiesigen Hospitale, wohl vorbereitet und mit den hh. Sterbesakramenten versehen, sein Leben geendet. Einige Jahre erfüllte der Neugeweihte, da er in Folge der unseligen Maigesetze in der Heimath-Diöcese keine Anstellung erhalten konnte, seine Priesterpflichten im Auslande. Bald jedoch mußte er krankheitshalber in die Heimath zurückkehren, und lebte seit dem 13. Juni cr. im Kloster zu Adenau. Hoffentlich hat er die gesuchte Ruhe jetzt gefunden. Seine Seele wird dem Gebete der Priester und Gläubigen empfohlen. R. I. P.

Bochum, 2. Dec. In der Nähe des Heckhaus'schen Wirthshauses zu Hamme wurde, wie der ‚Märk. Spr.' mittheilt, gestern Abend ein Bergarbeiter durch einen Schuß in den Unterleib lebensgefährlich verletzt. Der Thäter ist noch nicht bekannt, die Untersuchung aber sofort eingeleitet.

Dortmund, 3. Dec. In dem benachbarten Huckarde wurden vorgestern, dem ‚Liborius Bote' zufolge, der Rechnungs- und der Buchführer der Zeche Hansa wegen fortgesetzter Unterschlagung und Urkundenfälschung verhaftet. Die Herren führten einen sehr luxuriösen Haushalt. Sie und ihre Familien wurden zu den vornehmeren Ständen gerechnet. Die Verhaftung

bildet deshalb das Tagesgespräch in Huckarde. So konnte die Hansa, welche einer englischen Gesellschaft gehört und von einem Bevollmächtigten in Berlin beaufsichtigt gewesen sein soll, wohl füglich keine gute Geschäfte machen.

Bielefeld, 2. Dec. Ein hiesiger verkommener Handarbeiter sollte Samstag für eine Hausfrau Aepfel vom Markte nach ihrem Hause bringen. Doch er verkaufte dieselben und vertrank das Geld. Dieserhalb verhaftet, erhängte er sich im Gefängniß am Ofen. Eine Seite des Gesichts war vollständig verkohlt, als man ihn fand.

Münster, 4. December. In den nächsten Tagen wird, wie der ‚Westf. Merk.' hört, die Petition des Clerus der Diöcesen Münster und Paderborn um Beseitigung des Ministerialrescripts vom 18. Februar 1876 — betreffend Ertheilung und Leitung des katholischen Religions-Unterrichtes — an den Landtag abgesandt werden.

Münster, 4. Dec. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in ihrer gestrigen Abendsitzung, laut dem ‚Westfälischen Merk.', mit großer Majorität, gegen die Verfügung der königlichen Regierung, betr. Nichtbestätigung der Wahl des Bürgermeisters a. D. Wulff zum unbesoldeten Magistrats-Mitgliede, beim Oberpräsidium Recurs einzulegen.

Vermischtes.

— [Schneefall.] In Wien ist am Sonntage ein starker Schneefall eingetreten, der fast ohne Unterbrechung bis heute Abends andauerte. In den Straßen der Stadt liegen fußhohe Schneemassen und die mit der Wegschaffung derselben betrauten Organe konnten bisher gegen die Stärke des Schneefalles kaum aufkommen. Uebrigens werden auch von Auswärts ausgiebige Schneefälle gemeldet. Namentlich in den Gebirgsgegenden sind große Mengen von Schnee gefallen. Der Bahnverkehr konnte in diesen Tagen nur mit den Schneepflügen aufrechterhalten werden.

Paris, 5. Decbr. Seit vergangener Nacht haben wir so anhaltend starken Schneefall, daß die weiße Decke überall fußhoch und an manchen Stellen bis drei Fuß hoch ausgebreitet liegt. In den Straßen von Paris sind wenige Wagen und noch weniger Fußgänger sichtbar; dir Omnibusse fahren mit vier, die Wagen auf den Pferdebahnen mit sechs Pferden nur langsam und bedächtig. Handel und Wandel sind fast gänzlich lahm gelegt; die Milch fehlt, da wir zur Zeit der Belagerung von Paris, die Milchhändler nicht zur Stadt und zu ihren Kunden gelangen können. Im Laufe des gestrigen und heutigen Tages fehlte es nicht an Unfällen und mehrere Personen trugen schwere Verletzungen davon. Gestern Abend mußte der Postverkehr fast ganz eingestellt werden, da die Verkehrsadern in der Provinz meistentheils durch den Schnee gesperrt sind. Die indische Post ist im Rückstande. Der Postzug von Köln traf hier erst um 11 3/4 Uhr mit 4 Stunden Verspätung ein; andere Postzüge blieben ganz aus. Die Seine geht stark mit Eis. Heute um 2 Uhr Nachmittags hellte sich der Himmel bei 2 Centigrad Kälte auf. Mehrere Tausend Arbeiter sind mit Reinigung der Straßen beschäftigt; die Arbeit wird jedoch hart und langwierig, da die zu bewältigenden Schneemassen ungeheuer sind. In Lille hatte man vorgestern 17 Centigrad Kälte. Der Eisenbahnverkehr mit Lyon und Orleans so wie überhaupt mit dem östlichen und nördlichen Frankreich ist unterbrochen, da seit gestern Abend 11 Uhr kein Zug befördert werden konnte. Ueberall werden Truppen zur Fortschaffung des Schnees aufgeboten.

— Ueber merkwürdige Entdeckungen in den Oel-Regionen schreibt der Baltimorer ‚Correspondent': „Seit Erforschung der Oel-Regionen in Pennsylvanien, Ohio und West-Virginia hat man schon manche interessante Entdeckung gemacht. Es hat sich nicht selten ereignet, daß der Bohrer eine Gasader traf, und in Buttler County brennt seit Jahren eine Feuersäule von 15 Meter Höhe, welche Nachts meilenweit die Gegend erhellt. Daß selbst das feinste Maschinenöl aus der Erde quillt, dürfte vielen Leuten noch unbekannt sein; die größten Fabriken benutzen heutzutage ausschließlich dieses Erdöl. Maschinenöl wird in West-Virginia gewonnen: doch die merkwürdigste Entdeckung haben zwei Speculanten in Trumbull County (Ohio) gemacht. Sie fanden eine Quelle, welcher raffinirtes Maschinenöl feinster Qualität entströmt, und die täglich etwa fünf Faß liefert, welches zu 60 Dollar das Faß mit Leichtigkeit einen Markt findet. Auch in der Nähe von Millersburg in Pennsylvanien hat man bereits eine Quelle entdeckt, welcher raffinirtes Oel entströmt; dieses ist aber lange nicht so gut wie das von Ohio und nicht als Maschinenöl brauchbar. An der pennsylvanischen Grenze stieß der Bohrer 500 Meter tief auf Seemuscheln und Versteinerungen von Fischen."

— In Baltimore starb am 16. November im Alter von 99 Jahren 10 Monaten und 16 Tagen in der Alterversorgungs-Anstalt der Träger eines berühmten Namens, der Oberst Johann Friedrich v. Werder. Baltimorer Blätter berichten über ihn: „v. Werder machte unter Napoleon den Rückzug aus Rußland mit und zog mit den Alliirten 1814 in Paris ein. Unter Blücher kämpfte er bei Waterloo, eilte späterhin den griechischen Insurgenten zu Hülfe und kämpfte in Algerien gegen Abd-el-Kader. Aus seinen hinterlassenen Papieren geht hervor, daß v. Werder am 1. Januar 1780 in Preußen — nähere Ortsangabe fehlt — geboren ist. Im Jahre 1849 kam er mit seiner Familie — seine Frau war eine geborene Spanierin, welche er auf seinen Irrfahrten kennen gelernt hatte — nach Amerika und siedelte sich im Staate Virginien an, wo er eine Baumschule anlegte. Die großen Ueberschwemmungen im Jahre 1852 vernichteten jedoch, was er geschaffen, und ließen ihn in mißlichen Verhältnissen zurück. Seine Söhne fielen im amerikanischen Bürgerkriege; seine Frau ging ihm vor langen Jahren im Tode voran. So starb der alte Haudegen, einsam und allein, fast 100 Jahre alt, auf fremdem Boden.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 6. Dec. (Wochenbericht.) Auch seit unserem letzten Berichte blieb die Stimmung im hiesigen Getreidegeschäfte im Großen und Ganzen noch eine angenehme. Weizen wurde wie notirt schlank aus dem Markte genommen. Roggen konnte sich gleichfalls wiederum einer guten Nachfrage erfreuen, ebenso auch Gerste. Buchweizen wird bei anhaltend knappem Angebote gerne gekauft. Hafer allein verfolgte eine entgegengesetzte Richtung und mußten Eigner sich bequemen, niedrigere Forderungen dafür zu stellen. — Mit Oelsaaten war es wieder gleich ruhig. Rüböl wenig verändert. Rübkuchen erfuhren eine rapide Steigerung. — Mehl stiller, Kleien dagegen wenig vorräthig bei starker Nachfrage.

Köln, 5. Decbr. Amtliche Notirungen der Handelsmakler.)
Weizen höher, hies. eff. M. 23.00—24.00 B., fremder 23.00—24.00 B., per März —.— bz., 24.50 B., 24.45 G., per Mai 24.50 B., 24,40 G.

Roggen höher, hies. eff. M. 17.00—19.00 B., fremder 17.00—19.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per Liter per März 17.75—17.90—18.00 bz., 17.95 B., 17.90 G., per Mai —.— bz., 17.90 B., 17.60 G.

Hafer ohne Sack per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B

Rüböl unverändert, per 50 Kilo mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 30.50 B., per Mai —.— bz., 30.10 B., 30.00 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 21.75—23.40. Roggen 17.50—19.00. Gerste —.—. Hafer 13.50—14.50 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 250 Sack

Köln, 5. Decbr. (Marktbericht.) Butter per Pfd. M. 1.15. Eier per Viertel 2.20. Schnepfen per Stück 3.00. Hinkel per Paar 2.00 Tauben per Paar 0,80. Truthahn per St. 00.00. Kaninchen 1.00. Hühner 1.20. Enten 2.30. Gänse 4.00. Hecht per Pfd. 0.90. Aal 1.40. Karpfen 0.80. Salm 5.50. Schleien 0.60. Ochsenfleisch 0.60. Kalbfleisch 0.55. Hammelfleisch 0.55 Speck geräuchert 0.70, ditto gesalzen 0.70. Kartoffeln, weiße per 100 Pfd. 4.50, ditto rothe 4.70

Crefeld, 5. Decbr. Weizen schwere Sorte 23.50, mittlere Sorte 22,50, leichte Sorte —.—. Roggen schwere Sorte 18.00. mittlere Sorte 17,00. Gerste schwere Sorte 21,00, mittlere Sorte 20,50, leichte —.—. Hafer schwere Sorte 14,50. mittlere Sorte 13.00, leichte —.—. (Alles per 100 Kilo.) Kartoffeln (per 100 Kilo) 8,00. Stroh (per 100 Kilo) 6.40. Heu (per 100 Kilo) 7,40. Rindfleisch (per 1/2 Kilo) —,50. Schweinefleisch —.—. Hammelfleisch —.—. Speck —.75. Butter 1.10. Eier (60 Stück) 4,40.

Berlin, 5. Decbr. Weizen per Dec. 232,50 bez., Decbr.-Jan. 232.50 bz., April-Mai 240,— bez., Mai-Juni 243,— bz. Roggen per Dec.-Jan. 165.50 bz., Jan.-Febr. 168,50 bz., April-Mai 174.50 bz., Mai-Juni M. 173.— bz Hafer per Dec. 139,— bz., Dec.-Jan. 139.—, April-Mai 149.50 bz., Mai-Juni 151,50 bz. Rüböl loco M. 54.80 bz., per Dec. 54.80 bz., April-Mai 56,50 bz., Mai-Juni 56.80 bz. Spiritus loco M. 61.— bz., Dec. 60.60 bz., Dec.-Jan. 60.60 bz., April-Mai 62,— b., Mai-Juni 62,20 bz.

Stettin, 4. Decbr. Weizen per Dec. M. 226.—, Frühjahr 235,—. Roggen per Decbr M. 161,— Frühjahr 166,—. Rüböl per Dec. M. 55,—, April-Mai 55,75. Spiritus loco M 58,10, per Dec. 58,20, Frühjahr 60.50.

Breslau, 4. Decbr. Spiritus per Dec.-Jan. M. 59,70, April-Mai 62,—, Mai-Juni 62.30. Weizen per Dec. M. 215,—. Roggen per Dec.-Jan. 169,—, April-Mai 169,—. Mai-Juni 171.—. Rüböl per Dec.-Jan. M, 54,50, April-Mai 55.—, Mai-Juni 55,50.

Magdeburg, 4. Decbr. Kartoffelspiritus. Locowaare höher bezahlt. Termine unveränd. Loco ohne Faß M. 61,5, ab Bahn 62 per Dec. u. Dec.-Jan. 61. Jan.-Febr. 61, Febr.-März 61,5, April-Mai —, Mai-Juni —, per 10000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus höher. Loco ohne M. 60.25 bz., per Dec. 60.

Antwerpen, 5. Decbr. Petroleum ruhig Blank disp. frs. 23,25 B., Dec. 23,25 Br, per Januar 23,25 B., Febr. 23,— Br., März 23.— Br., März-April 23.— B. — Amerik. Schmalz Marke Wilcor disp. frs 108.—. Amerikan. Speck long disponi. frs. 91, short disp. 95. — Schweineschultern frs. 66. — Woll-Umsatz — Ballen. Kurz Köln 124.—.

Antwerpen, 5. Dec. (Schluß.) Petroleum niedr. Disp. frs. 23.— bz., 23,— B., Dec. 23.— bz., 23.— B., Jan. —,— bz., 23.— B., Febr. —.— bz., 22,50 B., Jan.-März —,— bz., 22.75 B.

Paris, 5. Decbr. Mehl 8 Marken per Dec. 71,75, Jan. 72,50, Jan.-April 73,—, März-Juni 73,50. Weizen per Dec. 33,75, Jan. 34,—, Jan.-April 34,—, März-Juni 34,50. Roggen per Decbr. 23,75, Jan. 24,—, Jan.-April 24,50, März-Juni 24,75. Rüböl per Decbr 79,50 Jan. 80,25, Jan.-April 81,50, Mai-August 82,75. Spiritus per Dec. 69,75, Jan. 69.50, Jan.-April 69,50, Mai-August 69,50. Zucker weißer Nro. 3 per Dec. 75,75, Jan.-April 76,50.

Hull, 5. Decbr. Leinöl disp. 27 1/2, Jan.-April 28 1/4. Raffinirtes Cottonöl disp. 26 7/8, per Dec.-April 27—.

Liverpool, 5. Dec. Baumwolle unverändert. Umsatz 8000 B., Zufuhr 73000 B

London, 5. Dec. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkauf angeboten 10 Cargos.

New-York, 4. Decbr. Goldagio 102 3/4. London 4.81 D. — Mehl extra State D. 5.90 Rother Winterweizen 1.51. — Fracht für Getreide 5 1/2. Petroleum Standard white 8 3/4 cs. — Speck 7 1/2. — Baumwolle middling Upland 12 cs. — Baumwoll-Anklünfte in sämmtlichen Häfen der Union 26000 Ballen, Export nach England 3000 Ballen, nach dem Continent 12000 B.

Viehmärkte.

London, 4. Decbr. An den Markt gebracht waren 1100 Stück Hornvieh, 3000 Schafe, 400 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 8 d., Hammelfleisch 4 sh. — d. bis 6 sh. 6 d., Kalbfleisch 5 sh. — d. bis 6 sh. — d., Schweinefleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. — d.

Hopfen.

Nürnberg, 3. December. Am gestrigen Markte kamen circa 400 Ballen Markt- u. 100 Ballen Bahnzufuhren, welche bei ruhiger Stimmung nur theilweise abgesetzt wurde. Notirungen: Marktwaare, 1. Qualität M. 135—145, 2. Qual. 118—127, 3. Qual. 100—110; Gebirgshopfen 155—170; Hallertauer, 1. Qual. 170—185, 2. Qual. 165—170, 3. Qual. 120—130; Württemberger, 1. Qual. 170—180, 2. Qual. 135—150; Badische 1. Qual. 120—140, 2. Qual. 110—115; Polnischer 1. Qual. 160—170, 2. Qual. 130—145, 3. Qual. 120—130; Altmärrker 90—110; Elsässer, 1. Qual. 155—165, 2. Qual. 130—150, 3. Qual. 110—120; Oberösterreich r 120—125; Lothringer 100—125; Belgische 90—110.

Letzte Post.

Berlin, 5. Dec. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in zweiter Lesung die Etats der Domänen und Forsten. Im Laufe der Discussion erklärte Minister Lucius auf gegebene Veranlassung, die Regierung habe bereits in den Landestheilen, wo Nothstände droben, Beschäftigung der Bewohner durch während des Winters ausführbare Erd- und andern Arbeiten angeordnet und hinzu besondere Mittel ausgesetzt. Die Nachricht von Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Finanzminister, welche die Vorlegung der Jagdordnung verzögert hätten, sei unbegründet. Die Verzögerung sei durch die angebahnte Neuorganisation der Behörden veranlaßt. Er hoffe, die Jagdordnung noch im Laufe der Session vorzulegen.

— Das Staatsministerium soll sich in seiner gestrigen Sitzung eingehend mit den Anträgen der Eisenbahn-Commission hinsichtlich der geforderten Garantieen beschäftigt und die Anträge der Commission angenommen haben. Man glaubt, daß die Regierung eine Erklärung über ihren Standpunkt in dieser Frage zu Anfang der zweiten Lesung geben wird; übrigens findet am 12. d. eine Generalversammlung der Actionäre der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn statt, in welcher der Verkauf an die Regierung sicher beschlossen werden wird, so daß auch bezüglich dieser Bahn eine Vorlage an den Landtag im Januar zu erwarten sein dürfte.

— Auf der an der Börse ausgelegten Sammelliste für Oberschlesien sind bis heute 32 000 M. gezeichnet worden.

Wien, 5. Dec. Das Unterhaus setzte die Debatte über das Wehrgesetz fort und bei namentlicher Abstimmung stimmten für § 2. in der Fassung des Ausschusses (10-jährige Verlängerung des Wehrgesetzes) 174, gegen denselben 155. Der Paragraph erscheint daher, weil er nicht die Zweidrittelmehrheit erlangt hat, abgelehnt. Der Antrag Tomaszczek (3-jährige Verlängerung) wurde mit 178 gegen 146 Stimmen gleichsfalls abgelehnt.

Submission.

Im Wege der Submission soll an den Mindestfordernden in Lieferung gegeben werden der Bedarf an folgenden Gegenständen für die Armen resp. Hospitaliten pro 1880 nämlich:

Gedrucktes, Kattun, Futter- und Hemdennessel, Weiß-, Grau- und Blauleinen, siamoisene Hals- u. Taschentücher, Kissen-Ueberzüge (blau u. weiß), wollene Decken, Leder, Fett- und Schrotgeriß, Milch, Reis, Gerste, Hafer-Grütze, Kaffee, Farin, Melis, schwarze Seife.

Lieferungslustige werden hierdurch eingeladen, ihre schriftliche Offerten in unserem Verwaltungs-Locale, **wo die specielle Aufzeichnung und Beschreibung der voraufgeführten Bedürfnisse, sowie die Lieferungs-Bedingungen** zur Einsicht offen liegen, bis längstens

Freitag den 12. Decbr. d. J., Vormittags 9 Uhr,

einzureichen, um welche Zeit die Eröffnung in Gegenwart der sich einfindenden Submittenten erfolgen wird.

Neuß, den 6. December 1879.

Die Armen- und Hospital-Deputation.

Subhastation.

Am Montag den 8. Decbr. 1879, Vormittags 10 Uhr,

sollen vor dem Königl. Amtsgerichte zu Neuß ein zu Holzheim sub Nr. 54 gelegenes Wohnhaus, Garten und Zubehör, sowie eine daselbst gelegene Parzelle Ackerland meistbietend verkauft werden.

Der Mandatar des Extrahenten.

Subhastation.

Am Montag den 8. December c., Vormittags 1/2 11 Uhr,

werden im Sitzungssaale des Königl. Amtsgerichts zu Neuß zwei Parzellen **Ackerland,** gelegen in der Gemeinde Norf, zum öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und dem Meistbietenden zugeschlagen.

Der Mandatar des Extrahenten.

Vieh- und Pferde-Verkauf zu Neuß.

Donnerstag den 11. nicht Mittwoch den 10 Dezember d. J., Nachmittags 1 Uhr,

läßt Frau Wittwe Caspar Thywissen zu Neuß auf ihrem Gute Thywissenhof vor dem Zollthore dahier

11 Stück Rinder, darunter 7 schwer tragend, 1 Stier, 1 Kuh und 1 Fohlen, 1 1/2 Jahr alt,

auf langen Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Neuß. R. Hinderkotte, Notar

Landverpachtung zu Rosellen.

Montag den 15. Decbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthslokale des Herrn Heinrich Wilms zu Rosellen, lassen die Geschwister

a. Heinrich Moitzheim u. Agnes Moitzheim zu Rosellen:
circa 22 Morgen Ackerland am Kirchbusch auf dem Sand, und

b. Wilhelm Moitzheim daselbst:
5 Morgen Ackerland am Gier

auf 9 feste Jahre öffentlich verpachten.

Mobilarverkauf zu Heerdt.

Auf den Grund eines Urtheils des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 2. December c. wird der unterzeichnete Notar

am Donnerstag den 18. u. Freitag den 19. December l. J., jedesmal Vormittags 9 Uhr,

zu Heerdt im Sterbehause der Eheleute Kribbenmeister Johann Wilhelm Goebels und Maria Christina Ditzen die sämmtlichen zu deren Hinterlassenschaften gehörigen Mobilien, nämlich: Hausmobilien u. Küchensachen aller Art, Glas u. Porzellan, Bettungen, Leinwand und Gebild, Acker- und Nachengeräthschaften u. s. w. öffentlich gegen Zahlungs-Ausstand verkaufen.

Am vorhergehenden 17. December werden die zu den obigen Nachlassenschaften gehörigen, zu Heerdt in der günstigsten Lage gelegenen 3 Wohnhäuser, sowie eine Dampfmahlmühle lizitirt.

Schlagholz-Verkauf
zu Neußerweyen.

Samstag den 27. Decbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthslokale der Wittwe Peter Gather zu Neußerweyen, lassen:

A. Herr Heinr. Hager zu Köln:
3 Morgen schönes Eschen und Erlen-Schlagholz, gelegen zu Neußbroich von Geulenhof nach Buschhausen,

B. Herr Herm. Jos. Tillmann zu Neuß:
6 Morgen schönes Eschen und Erlen-Schlagholz daselbst,

C. Herr Notar Franz Jos. Jansen zu Castellaun:
3 Morgen schönes Eschen und Erien Schlagholz daselbst

nummernweise auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Der Ackerer Adolph Knoch zu Buschhausen zeigt die Nummern an.

Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Haus-Verkauf
zu Grimlinghausen.

Dinstag den 9. December c., Nachmittags 2 Uhr,

läßt die Spezialgemeinde Grimlinghausen im Wirthslocale von Wittgens daselbst, öff. unter sehr günstig gestellten Bedingungen versteigern:

ihr zu Grimlinghausen sub Nr. 44 gelegenes, bisher von dem verstorbenen Lehrer Bruns, bezw. dessen Sohn Alex Bruns benutztes Wohnhaus mit Hofraum, catastrirt Flur A Nr. 999 und 1000/48 zur Größe von 2 Are 38 Meter und taxirt zu M. 2400.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Großer Vieh-Verkauf
zu Rubbelrath bei Glehn.

Mittwoch den 10. Decbr. curr., Morgens 10 Uhr,

werden im Wirthslocale der Geschw. Breuer (Schalks) zu Rubbelrath bei Glehn:

40 Stück 2- und 3jährige trächtige und hochträchtige Rinder rheinl. Race, worunter 4 Stiere und ein 5jähriges zu jedem Gebrauche geeignetes Pferd, öffentlich auf ausgedehnten Credit gegen gute bekannte Bürgschaft verkauft.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Holz-Verkauf
zu Neußerweyhe.

Montag den 29. Decbr. 1879, Nachmittags punkt 2 Uhr,

lassen bei der Wirthin Wwe. P. Gather zu Neußerweyhe öff. auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

I. Frau Wwe. Mart. Tillmann zu Neuß:
3 Mrg. sehr schönes **Eschen- und Erlen-Schlagholz** zu Neußbroich am Geulenhof nach Buschhausen gelegen und welches Adolph Knoch zu Buschhausen näher anweist.

II. Freifrau von Heister zu Düsseldorf:
22 Nrn. **ditto** am Broichhof an der Weidenallee anfangend, welches Wilhelm Höltgen zu Broichhof anweist;

III. Frau Wwe. Dieck zu Furth:
5 Nrn. **ditto** an Buschhausen;

IV. Herrn Gebr. Keuthen zu Neuß:
2 Nrn. schöne **Korbweiden** in der Huppertzlaach in der Nähe der Stadt.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Medicinischer Tokayer,

Stärkungsmittel für Kinder u. Genesende. In Fl. M. 1, M. 2 u. M. 3,50.

A. J. Kamphausen in Neuss.
H. Röttgen in Neuss.
J. Gummersbach in Neuss.
H. Wilbertz in Grevenbroich.

Großer Holz-Verkauf
zu Schloß Meer.

Der auf Haus Leienburg domizilirte Rittergutsbesitzer Hr. Friedrich Freiherr von der Leyen-Blömersheim läßt

am Samstag den 27. Decbr. 1879, Vormittags 9½ Uhr,

zu Brühl im Lokale des Wirthes Gottfr. Neuhausen

200 Reiserhaufen am Kaarster Schlagbaum;
15 Nrn. Birkenstämme daselbst;
40 Reiserhaufen an der Kieskaul und
120 Reiserhaufen (Kiefern) auf der Heide

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Der Verkauf des Nutzholzes und des Buchen-Klafter-Holzes findet im Monat Januar an einem noch näher zu bestimmenden Tage statt.

Crefeld. Hundt, Notar.

Leih-Anstalt in Neuß
von **Peter Leuchtenberg,**
10, Spulgasse 10.

Donnerstag den 11. Decbr. 1879, Morgens 9½ Uhr

Versteigerung.

Capitalien

in verschiedenen Größen sind auszuleihen beauftragt

Wevelinghoven. **Troll & Wolff.**

Stuhlrohr und holl. Stuhl-Binsen billigst.
Matten-Fabrik, Hammthorstr. 26.

Bett- und Pferdedecken
werden billigst abgegeben bei
J. Liesemanns,
Neustraße 33.

Schönes Festgeschenk.
Eine classische Haus-Bibliothek,
Goethe's Werke, Auswahl,
in 4 eleganten Bänden,
Körners sämmtl. Werke,
in 1 eleganten Band,
Lessing's poet. u. dram. Werke,
in 1 eleganten Band,
Schiller's sämmtl. Werke,
in 4 eleganten Bänden,
Shakespeare's dram. Werke,
in 3 eleganten Bänden,
zusammen 13 Bände für nur
20 Mark.

Neuß. **J. van Haag,**
Buchhandlung.

Zu Weihnachten.

Allen Gönnern und Kunden stelle ich die Auswahl aller Korbarbeit, sowie Kinder- u. Puppenwagen, Sesseln, Kranken- und Kinderstühle, automat. Kinderlaufstühle, Waschkörbe, feine Damenkörbe und Ledertaschen, Kinderkörbe, grobe Körbe, Rohrarbeit, Ausflechten der Rohr- und Binsenstühle. Reparaturen werden schnell u. billigst besorgt.

Sodann eine Parthie alte graue Korbweiden durcheinander per Gebund billig zu kaufen.

Grevenbroich Markt 58.

Johann Till. Kohnen,
Korbmacher.

Ia. **Rindfleisch**	à Pfd.	50 Pfg.
Ia. **Kalbfleisch**	„ „	45 „
Ia. **Hammelfleisch**	„ „	40 „

bei Metzger **Otto Vasen,**
Niederstraße 35.

Den geehrten Bewohnern von Glehn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich im Hause der Geschwister Bremer als

Stellmachermeister

niedergelassen habe und empfehle mich hiermit bestens.

Glehn, den 6. Decbr. 1879.

Hubert Stock, Stellmacher.

Viehmägde u. **Kindermädchen** erh. sofort und Lichtmeß Stelle durch Frau Köppinger Glockhammer 31.

Montag, 8. Dec., am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä, findet in der

Hospitalkirche um 8 Uhr gemeinschaftliche Communion
für die Mitglieder des
Gesellen- und Lehrlingsvereins

statt. Für ersteren Abends 6½ Uhr Festversammlung im Vereinslocale.

Die Herren Ehrenmitglieder werden hiermit zur Theilnahme ergebenst eingeladen.

(Die übliche Versammlung für den Lehrlingsverein fällt morgen aus.)

Für Galoschen- u. Trippenmacher.
Vorräthig zu ganz billigen Preisen Roßleder Flemmen u. Klauen, Kalkutta in ganzen Häuten, Kistenstücker (Seronen) und Stiften.

Neuß, Oberstraße 108. Jac. Spier.

Anfertigung nach Maass.

J. Hirsch,
Clarissen- und Michaelstraßen-Ecke,

empfiehlt zu sehr billigen, festen Preisen:

Winter-Ueberzieher, Jaquetts, Damen-Mäntel, Regenmäntel, Regenröcke, Schlafröcke, Knaben-Anzüge, Arbeitskleider, Tuch, Buxkin, Kleiderstoffe, Tücher, Leinen, Hemden, Blousen, Jacken, wollene und Steppdecken, ferner **Bettfedern und Dunnen und Pflanzen-Dunnen.**

David Hirsch
in Hülchrath
empfiehlt:

Winterröcke zu M. 15 und höher, Wintermäntel zu M. 14,50 und höher, Regenmäntel zu M. 6,50 und höher, sowie sämmtliche Manufakturwaaren, Bettfedern und Dunnen zu außergewöhnlich billigen Preisen. Ferner schwarze Filzhüte zu 3—4 M.

„Christlich-sociale Blätter,"
Katholisch-socialer Central-Organ.

Das neueste Heft (25.) hat folgenden Inhalt:

1. Der radikale Socialismus in Frankreich. VI. (Schluß.) — 2. Die landwirthschaftlichen Zölle. II. — 3. Die Marienanstalten für weibliche Dienstboten. (Forts. und Schluß.) — 4. Die christliche Arbeiter-Corporation zu Val-des-Bois. II. — 5. Wohnung für Arbeiter. — 6. Das kath.-sociale Vereinswesen in Deutschland. — 7. Vereinswesen. — 8. Literarisches. — 9. Expeditions-Briefkasten.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft zu 2 Bogen (Großoctav). Alle Postanstalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M (1 Fl. 75 Kr. österr.) — Gegen Einsendung von 6 M. (3 Fl. 50 Kr. österr.) an **„Gesellschaft für Buchdruckerei"** zu **Neuß** werden die einzelnen Hefte des ganzen Jahrganges den Abonnenten sofort nach Erscheinen franco zugesandt.

Gesellschaft für Buchdruckerei,
Joseph Broix, P. M. Schmitz.

Neu eintretenden Abonnenten können die von Neujahr 1879 ab erschienenen Hefte nachgeliefert werden. Die Expedition nimmt zu jeder Zeit — auf Wunsch auch ohne Nachlieferung der früheren Hefte — Abonnements bis zum Schlusse des Jahres gegen Einsendung des ratirlichen Abonnementsbetrages entgegen. Die Post nimmt nur halbjährige Abonnements an.

Zur Winterfütterung
empfehlen unter der Controlle des landwirthschaftlichen Vereins für
Rheinpreußen in Bonn.

1. **Mohnkuchen**	mit garant. Gehalt v.		8%	Fett u.		28%	Eiweißstoffe,	
2. **Rapskuchen**	„	„	„	„	7%	„	„	24% „
3. **Leinkuchen**	„	„	„	„	8%	„	„	28% „
4. **Leinmehl**	„	„	„	„	8%	„	„	28% „
5. **Palmkernkuchen**	„	„	„	„	8%	„	„	15% „
6. „ „ **Mehl**	„	„	„	„	8%	„	„	15% „
7. **Reismehl**	„	„	„	„	10%	„	„	10% „
8. **Malzkeime**	„	„	„	„	2%	„	„	15% „
9. **Weizenkleien**	„	„	„	„	3%	„	„	14% „

Jeder, welcher 500 Kilo irgend eines der angeführten Kraftfuttermittel von uns entnimmt, hat bei der Versuchsstation des obigen Vereines **kostenfreie** Analyse, und wird bei etwaigem Mindergehalte nach § 2 der Normativbestimmungen Ersatz geleistet.

Baur & Comp., Ameln.

Pius-Verein.

Wegen des Stiftungsfestes des Gesellen-Vereins fällt die Versammlung aus. Die nächste Versammlung ist Sonntag, den 14. Decbr.

Der Vorstand.

Heute Abend 8 Uhr:

Versammlung

bei dem Wirthen Peter Herken, Oberstraße, wozu die Bäcker, Brauer, Müller, Malzmacher und Küfer höflichst eingeladen werden.

Wahl des Vorstandes.

Kalender,

Marien, große und kleine, **Pius, Eucharius, Alban Stolz** und **Frankfurter Spielkarten** empfiehlt in Partien billiger

H Schröder,
Niederstraße Nr. 51.

Neue Sendung frische **Eier** und **Butter** angekommen bei

M. Hansen,
Fleischwaarenhandlung Büchel 44.

Hochstämmige **Birnbäume, Taxus-Pflanzen** zu **Hecken,** wie **Ziersträucher,** 2 bis 3 Fuß hoch, **trockene Schanzen** zu kaufen bei Joseph Groß, Bauerbahn b. Neuß.

Ein in der besten Lage der Stadt gelegenes **Ladenlokal** mit sämmtlichen **Ladeneinrichtungen** und dazu gehöriger Wohnung, worin seit mehreren Jahren ein **Colonialwaaren-Geschäft** mit dem besten Erfolge betrieben wurde, ist per ersten Januar zu kaufen, oder zu miethen.

Näheres durch Eduard Gladbach.

C. W. Bullrich's
Universal-Reinigungs-Salz,

seit Jahren allgemein bekannt als das wirksamste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden, ist in Originalpaqueten von 1/1, 1/2 und 1/4 Pfd. ächt und unverfälscht zu haben bei **W. J. Cremer** in Neuss, **Jos. Hintzen** in Osterath.

Keine Hausfrau
unterlasse es, sich mit dem beliebten und wohlschmeckenden
Anker-Gold-Kaffee
zu versehen. — Nur der mit obigem Fabrikzeichen **„Anker"** versehene Gold-Kaffee ist echt und rechtfertigt sein großes Renommée. Preis per Packet 20 Pf. Vorräthig in Neuß bei **Joh. Kersting;** in Neurath bei **Heinr. Kiel.**

Ein erfahrener **Ackerknecht** auf Lichtmeß gesucht. Von wem, s. d. E.

Ein **Bäckerlehrling,** der zugleich die Conditorei lernen kann, wird gesucht von **Jos. Stroben** in Königsboven.

Dienstmädchen und **Ackerknechte** erhalten sofort u. Lichtmeß Stelle. Ges. **Aumen** sofort gesucht. Frau Köcher, Friedhof 6, Neuß.

In einer kleinen Haushaltung ein **Dienstmädchen** oder Aushülfe sofort gesucht. Die Exp. sagt wo.

Ein **Mädchen,** welches bügeln, nähen und alle häusliche Arbeiten kann, wird zur Stütze der Hausfrau per Lichtmeß gesucht.

Frco. Offerten P. K. 79 postlagernd Zons.



Dem schönen **Nikolas** bei Dickmann herzlichsten Glückwunsch
von der Oberstraßer Anna.



Ein junger flotter **Esel** billig zu kaufen.
Wo, sagt die Exp.

Ein **Hund,** für Butterradbrehen sehr geeignet, zu verkaufen. W. s. d. E.

Ein **Ackergut** von 80 bis 120 Morgen zu pachten gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 280 der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Samstag den 6. December 1879.

Zum 25. Jahrestage der Verkündigung der Unbefleckten Empfängniss Mariä.

Jungfrau, aller Jungfrau'n Krone,
Auserwählt vor Gottes Throne,
Herrscherin der Himmelsschaar!
Gib uns fromme Liederweisen,
Dich zu loben, Dich zu preisen,
Nimm der Fleh'nden Bitten wahr.

Wer ist werth, Dich zu besingen,
Mag Dir würd'gen Lobspruch bringen,
Milde Jungfrau, Gnadenquell!
Du bist voll der Gnadenwonne,
Voll der Schönheit; wie die Sonne,
O Zelt Gottes, strahlst Du hell.

Wie mit Segen überträufte
Dich der Mächtige und häufte
Gnade zu der Gnade Zier!
Da, der Erd' und Himmel lenkte,
Mutter, Dir zum Sohn sich schenkte,
Braut und Tochter wählt' in Dir.

Jungfrau, wahrhaft Benedeite,
Stets von aller Schuld Befreite,
Reine in des Fleisches Haft;
Du bist ohne Sünd' empfangen,
Bist dem großen Fall entgangen
Durch des höchsten Vorzugs Kraft.

Solcher Huld zu widerstreben,
Mußte sich Natur begeben,
Stärker war der Gnade Macht,
Die Dich wunderbar bedeckte,
Daß Dich keine Schuld befleckte,
Rein verbliebst, vor Fehl bewacht.

Eva, Neuen Bund's Erprobte,
Höchstem König Anverlobte
Seiner Herrlichkeit vereint!
Du bist's, die den Drachen fälltest,
Dich mit starkem Fuße stelltest
Siegreich auf das Haupt dem Feind.

Strahlend stets im reinsten Scheine,
Unter Reinen einzig Reine
Stiegst Du zu dem Sternenzelt;
Ueber aller Heil'gen Heere,
Ueber aller Engel Chöre
Bist du Königin gestellt.

Jetzt dem Sohn zur Rechten stehst Du,
Los vom Zwang der Sünde flehst Du
Alle, die erkauft sein Blut;
Segen träufen Deine Hände,
Uns auch Tropfen niedersende
Von des ew'gen Lebens Flut.

Stern des Meeres, sei gewogen,
Daß der wilde Sturm der Wogen
Unser Schifflein nicht verschlingt.
Mutter wareſt Du dem Worte,
Sei uns auch die offne Pforte,
Die uns in den Himmel bringt.

Milde Jungfrau, voll der Gnade,
Führ' uns auf des Heiles Pfade
Durch des Lebens Irrgewind.
Schirm uns Mutter so hinieden,
Daß wir einst im Himmelsfrieden
Dich erschauen und Dein Kind.

Wolle Du uns treu geleiten,
Daß wir beten, wachen, streiten,
Froh der Hülf' an Deiner Hand.
Deinen Segen niedergieße,
In den starken Schirm beschließe
Köln, das heil'ge — Stadt und Land.

Laß uns fest im Glauben stehen,
Lieb' und Hoffnung nicht vergehen,
Halt uns von der Schuld befreit:
Sei der schon von Väterzeiten
Und so jetzt Dir neu geweihten
Heerde Schutz in Ewigkeit.

„Zu Ehren der allerheiligsten und ungetheilten Dreifaltigkeit, zur Verherrlichung und Zierde der jungfräulichen Gottesgebärerin, zur Erhöhung des katholischen Glaubens und Vermehrung der christlichen Religion, aus Vollmacht unseres Herrn Jesus Christus, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und Unsrer eignen, erklären Wir, sprechen Wir aus und bestimmen Wir, daß die Lehre, welche festhält, daß die allerseligste Jungfrau Maria im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß durch eine besondere Gnade und Bevorzugung des allmächtigen Gottes, im Hinblicke auf die Verdienste Jesu Christi, des Erlösers des menschlichen Geschlechtes, von jeglicher Makel der Erbschuld bewahrt und freigeblieben, von Gott geoffenbart sei und deßwegen von allen Gläubigen fest und standhaft müsse geglaubt werden."

Das ist der apostolische Ausspruch, den vor 25 Jahren der selige Papst Pius IX. in der Basilika des Vaticans, umgeben von zweihundert Cardinälen, Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen aus allen Ländern der Welt, nach Anrufung des h. Geistes, in der Kraft der von Jesus Christus ihm übertragenen Vollgewalt des Lehramtes, von der Höhe seines obersten Hirtenstuhles zur Freude der ganzen katholischen Welt erließ. Zu allen Zeiten hat die katholische Kirche die allerseligste Jungfrau Maria hochverehrt. Wie hätte das auch anders sein können! Ist ja doch Maria die Mutter unsres Herrn und Heilandes, unter allen Weibern der Erde von Gott hiezu auserkoren. Seit der Engel sie als die Gnadenvolle und Gebenedeite unter den Weibern begrüßt und seitdem sie, die demüthige Magd des Herrn, von sich selber gesagt: „Siehe von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter," und nachdem ihr göttlicher Sohn, der ihr auf Erden unterthan war, nach seiner glorreichen Himmelfahrt auch sie in seine Herrlichkeit aufgenommen, hat die katholische Kirche es als ihre hohe Pflicht anerkannt, immerdar in jenen Gruß des Engels einzustimmen, und in Verwirklichung jenes prophetischen Hochgesanges die gebenedeite Mutter des Erlösers ohn' Ende selig zu preisen, sie als ihre immerwährende Schützerin zu verehren und ihre Fürbitte anzurufen. In diesem Gruße hat die katholische Kirche in allen Jahrhunderten die Mutter Gottes verherrlicht. Könige und Fürsten haben sie als ihre Schutzherrin erwählt, ganze Reiche und Länder sich unter ihre besondre Obhut gestellt, Städte und Bisthümer sie zu ihrer hohen Patronin erkoren. Fort und fort haben die größten Geister und glühendsten Herzen in allen Zungen gewetteifert, durch Rede und Lied, in Gebet und Gesang, voll Geistesschwung und heiliger Inbrunst, die Gottesmutter Maria würdig zu feiern und ihre mächtige Hülfe überall anzuflehen. Der Dienst „unsrer Lieben Frau" bildete allezeit eine der ansprechendsten Seiten des katholischen Gottesdienstes und Kirchenlebens, voll tiefer Innigkeit und reich an Segen.

Zugleich mit dieser Anerkennung der höchsten Würde als Mutter Gottes und in derselben mit eingeschlossen, bestand auch allgemein die fromme Meinung von ihrer höchsten Heiligkeit. Alle frommen Gemüther priesen und erhoben Maria als die Reinste und Heiligste, die nicht bloß in ihrem ganzen Leben niemals die geringste Sünde begangen, sondern auch von der Makel der Erbsünde durch ihres göttlichen Sohnes und Erlösers besondere Gnade allzeit ist bewahrt geblieben. Sie wurde von einer Menge von Kirchenvätern und anderen Lehrern und ebenso in den Gebeten und Gesängen der Gläubigen als die allzeit Keusche und Jungfräuliche, als die immerdar Sünden- und Makellose, als die ganz unbefleckt Empfangene, als die Höchste unter allen geschaffenen Wesen geglaubt, anerkannt und verehrt. Und das mit vollem Rechte. Denn wie — so fragt der selige Cardinal von Geissel in seinem oberhirtlichen Schreiben vom 2. Februar 1855 — denn wie hätte die Gebenedeite unter den Weibern, die höchst berufene Tochter Gottes, die da auch Gottes Mutter und Gottes Braut zu sein auserkoren worden, auch nur einen Augenblick mit irgend einer, wenn auch der geringsten Sünde behaftet sein können? Wie? Die gesegnete Mutter, welcher das unaussprechliche Vorrecht verliehen worden, daß sie den einen und selben Sohn des Vaters, der da ist Gott von Gott und Licht vom Licht, auch ihren wesenhaften Sohn nennen durfte, wäre auch nur eines Gedankenblitzes Länge der Erbsünde verfallen und dadurch dem Fürsten der Finsterniß unterthan worden? Die vorherbestimmte Siegerin, welcher Macht gegeben wurde, der Schlange den Kopf zu zertreten (Gen. 3., 15), wäre auch nur einen Augenblick vom Gifthauche des Drachen berührt und unter dessen Botmäßigkeit gefangen gewesen? Der keusche, züchtige Leib, aus dessen reinstem Blut das ewige Wort Fleisch geworden, hätte auch nur einen Augenblick dem Gesetze der Sünde gehorcht? Die spiegelreine, jungfräuliche Seele, die der h. Geist würdig befunden, sein herrlichster lebender Tempel zu sein, der da wiederstrahlt voll der Glorie des Herrn, hätte auch nur für die Dauer eines Augenblickes von der Sünde Makel getrübt sein können? Die Gottheit selbst hätte die Sünde so wunderbar bevorzugt, die höchste göttliche Liebe ein Kind des göttlichen Zornes so hoch erhoben, der Urquell alles Segens eine Tochter des Fluches so unendlich reich gesegnet? Nein und wiederum Nein! Das ist unmöglich. Das konnte ihr göttlicher Sohn, der ja aus ihr, als dem Gefäße der Auserwählung, Mensch werden wollte, um das Reich der Schlange und der Sünde von Grund aus zu zerstören, nicht wollen und nicht gestatten. Die zweite Eva, die uns den Emmanuel gebar, (Isai 7. 14. — Matth. 1, 23), mußte immerdar von aller Sündenschuld und Sündenmakel frei bleiben. Davor mußte ihr göttlicher Sohn sie bewahren. Und er hat sie davor bewahrt. Wie er alle von Adam abstammende und durch ihn der Erbsünde verfallene Menschen durch seinen Erlösungstod am Kreuze aus den Banden der Sünde zurückerkaufte, so hat er, noch tiefer in den Gnadenschatz dieser selbigen Erlösung für seine geliebte Mutter hinabsteigend, sie von der Makel der Erbsünde freigehalten und auch sie so in einer noch erhabeneren Weise erlöst . . . . . Mit Recht haben darum zu allen Zeiten die treuen Verehrer Mariä mit dem allgemeinen Glauben, daß die gebenedeite Gottesmutter in ihrem ganzen Leben niemals die geringste Sünde begangen, zugleich die fromme Meinung gehegt und bekannt, sie sei auch von dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß an durch Gottes besondere Gnade von jeder Makel der Erbsünde bewahrt geblieben.

Das ist die Lehre von der unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes, und daß diese Lehre in ihrer lautern Wahrheit kirchlich erklärt, entschieden, festgestellt und abgeschlossen würde, war für das fromme Herz Pius IX. vom ersten Augenblicke an, als Gott ihn zu so sichtbarem Segen seiner Kirche auf den Stuhl des Apostelfürsten erhob, eine seiner heiligsten Oberhirtensorgen. Den Weg dazu anzubahnen, hatten bereits früher schon seine apostolischen Briefe alle Bischöfe der katholischen Christenheit aufgefordert, ihm Bericht zu erstatten, welche Verehrung die Priester und Gläubigen ihrer Kirchensprengel zu der unbefleckt empfangenen Gottesgebärerin trugen, und von welchem Glauben darüber sie selbst beseelt seien. Nach Eingang dieser aus allen Theilen der katholischen Welt erstatteten bischöflichen Zeugnisse und ihrer weisesten Würdigung versammelte sein weiterer apostolischer Ruf eine große Anzahl von Bischöfen an St. Petri Grab in Rom. Dort sollten sie Alle gemeinsam mit ihm zum Vater des Lichtes flehen und aus seinem Munde vernehmen, was der Geist des Herrn lehrt, es sodann ihren Herden weiter zu verkünden. Und wie es der von Gott erleuchtete oberste Hirt geordnet, so ist es geschehen. Am 8. December des Jahres 1854 verkündete Papst Pius IX. feierlich das Dogma der unbefleckten Empfängniß Mariens.

Wie schon aus dem Vorgesagten zu ersehen, verkündete das Oberhaupt der katholischen Kirche damit keine neue Lehre. Keineswegs. Die katholische Kirche kann in dem von Jesus Christus durch die Apostel in ihrem Schooße niedergelegten, durch alle Jahrhunderte überlieferten Glaubensschatze nichts verändern, nichts davon hinwegthun, nichts Neues hinzufügen. Aber sie kann die ihr ursprünglich überlieferten Lehren erklären, ihren wahren Inhalt entscheiden und bestimmen, den allein richtigen Ausdruck derselben feststellen, die Zweifel berichtigen, den Irrthum zurückweisen und so die lautere Wahrheit befestigen und sie in das allgemeine lebendigere Verständniß und Bewußtsein der Gläubigen einführen. Das darf sie und das muß sie. Denn das ist eben ihr Beruf und darum ihr Recht und ihre Pflicht; darum ist sie zur Säule und Grundveste der Wahrheit gesetzt (1 Tim. 3, 15). In diesem Rechte und in dieser Pflicht hat die Kirche vordem in vielen Versammlungen bezüglich anderer Glaubenslehren gehandelt, so that sie es im Jahre 1854, 1870 und wird sie auch thun in Zukunft. Indem das Oberhaupt der Kirche das Dogma von der unbefleckten Empfängniß der Gottesmutter feierlich der Welt verkündigte, entnahm er nur eine uralte, allzeit vorhandene, von Jahrhundert zu Jahrhundert fortgepflanzte Lehre der Ueberlieferung aus der geoffenbarten und treu bewahrten apostolischen Hinterlage, erklärte und bestimmte ihren Inhalt, gab ihr den entsprechenden Ausdruck, stellte sie fest gegen Zweifel und Irrthum und führte sie also in das allgemeine und lebendigere Bewußtsein aller Gläubigen ein. Die Kölner Kirche insbesondere hatte, wie der selige Cardinal v. Geissel in seinem Schreiben vom 2. Februar 1855 ausführt, den Glauben an die unbefleckte Empfängniß Mariä schon seit den Tagen der frommen Vorväter nicht bloß im Herzen getragen, sondern auch laut bekannt. Schon seit unvordenklichen Zeiten — so sagt er — feierte unsre Kirche von Köln das erste Erscheinen des am Himmel der Erlösung aufgehenden Morgensternes, indem sie alljährlich den Tag Mariä Empfängniß als unsres ganzen Erzbisthums Haupt- und erstes Patronsfest feierlich beging. Damit übereinstimmend hatte bereits vor 400 Jahren die alte Hochschule von Köln, die damals weitberühmte Pflegerin der göttlichen Wissenschaft in unsrem Erzbisthum die Satzung festgestellt, daß alle, welche an ihr mit der Würde eines Lehrers oder Meisters der Gottesgelehrtheit bekleidet wurden, das feierliche Bekenntniß der unbefleckten Empfängniß Mariä ablegen und eidlich geloben mußten, für dieses Bekenntniß mit aller Treue bis zum letzten Lebenshauche einzustehen. In gleich frommer Gesinnung trugen auch schon von Alters her die Capitelherren der Kölner Domkirche auf ihrer Brust einen goldenen Stern, dessen eine Seite das Bildniß der Mutter Gottes trägt: „Jungfrau, ohne Makel empfangen."

Fünfundzwanzig Jahre werden am nächsten Montage verflossen sein seit dem Tage, an welchem der erhabene Vorzug der allerseligsten Gottesmutter vom Statthalter Christi unfehlbar ausgesprochen wurde. Die Verherrlichung, die ihr gebührt, sollte ihr nunmehr voll und ganz gezollt werden und wir ein vollgültigeres Unterpfand ihrer mächtigen Fürbitte, eine siegbringende Wehr und Waffe im christlichen Streite, kräftigeren Schutz in den Gefahren und stärkeren Trost in den vielfältigen Prüfungen unserer Zeit erhalten. Der überaus große Aufschwung der andächtigen Verehrung der h. Gottesmutter seit jenem unvergeßlichen Tage ist der sprechendste Beweis dafür, daß die katholische Welt die Absicht des Papstes zu würdigen verstanden hat. Was lag nun wohl näher, als daß den Gläubigen der Wunsch ankam, den 25. Jahrestag in feierlicherer Weise zu begehen? Damit dieses allgemeine Freudenfest um so fruchtbringender werde, haben mehrere Bischöfe den h. Vater gebeten, daß er diese so glückliche Gedächtnißfeier mit dem hl. Schatze der Abläße ausstatte. Der h. Vater hat diese Bitten gütigst erhört und gewährt allen Gläubigen beiderlei Geschlechts, welche am nächsten Feste der unbefleckten Empfängniß entweder am Festtage selbst oder an einem Tage innerhalb der Octave reumüthig beichten und die h. Communion empfangen, eine Kirche oder ein öffentliches Oratorium besuchen, und daselbst andächtig im Sinne des h. Vaters beten, einen vollkommenen Ablaß, der auch den Seelen der Verstorbenen fürbittweise zugewendet werden kann.

Um so mehr soll uns denn der 8. December dieses Jahres Anlaß sein, uns von Neuem unter die besondere gnadenreiche Obhut der unbefleckt empfangenen Gottesmutter zu stellen und mit katholischer Treue das Bekenntniß zu erneuern: „Du bist von aller Makel der Erbschuld freigeblieben; Du bist die allzeit Unbefleckte, allzeit Reine, allzeit Jungfräuliche, die allzeit unversehrte Siegerin, die der Schlange den Kopf zertreten. Wie bist Du hell und glänzend, ein leuchtender Morgenstern der Erlösung, so wunderbar schön und glorreich mit Ehre und Macht gekrönt, so herrlich und erhaben über alle Schaaren der Heiligen und über alle Engelchöre, die Nächste am Throne Deines göttlichen Sohnes, der Himmel Königin!"

Sei Du den Irrenden Lehrerin, den Kranken Heil, den Betrübten Trösterin, den Sündern Zuflucht und Helferin allen Christen!

Etwas über die Presse von sonst und jetzt.

(Schluß.)

Der Ende unseres vorigen Artikels geschilderten erhabenen Auffassung der Buchdruckerkunst entsprachen auch deren Erzeugnisse. „Alle edleren Geister der Zeit (sagt Janssen) wollten nämlich die neue Kunst nicht etwa bloß als ein Geschäft zur Erzielung materiellen Gewinnes betrachtet wissen, sondern als ein neues Mittel christlicher Missionsthätigkeit, die vor allem dem Glauben, der Kirche und damit zugleich auch aller Wissenschaft und Bildung zu gute komme." So rühmt Wimpheling von den Deutschen: „Was wir aber (an Büchern) auf den Markt bringen, das sind edle Erzeugnisse, die nur der Ehre Gottes dienen, dem Heile der Seelen, der Bildung des Volkes." In erster Reihe waren es die h. Schrift, die Werke von Kirchenvätern und bedeutenden Gottesgelehrten, Erbauungsschriften für das Volk u. dergl., welche am meisten durch den Druck verbreitet wurden. „Unter diesen Erzeugnissen stand in Deutschland das heiligste aller Druckwerke, die Bibel obenan; sie war überhaupt die erste Frucht der neuen Erfindung und beschäftigte mehr wie irgend ein anderes Werk ein Jahrhundert lang die Pressen des Abendlandes. Bis zum Jahr 1500 wurde die Vulgata (lateinische Uebersetzung der Bibel) beinahe hundertmal aufgelegt, und vor der Kirchentrennung erschienen mindestens fünfzehn vollständige Bibeln in hochdeutscher und fünf in niederdeutscher Mundart. Das erste künstlerisch reich ausgestattete Werk aus der Presse Koburgers war die herrliche deutsche Bibel vom Jahre 1483, die Michael Wolgemuth mit mehr als hundert Holzschnitten versah. Aus derselben Officin traten bis zum Schluß des Jahrhunderts fünfzehn, aus der Amorbachschen Druckerei in Basel in dem Zeitraum von 1479—1489 neun Biebelausgaben an's Licht." (Janssen a. a. O.) Die Bibel erschien überhaupt in jener Zeit in mehr als hundert Ausgaben. „Nächst der Bibel ließen sich die bedeutenderen Verlagshändler eine würdige Herausgabe der Kirchenväter und der alten Scholastiker, sowie der zeitgenössischen Theologen und Philosophen angelegen sein . . . . Zum Ruhme fast sämmtlicher großen Verleger damaliger Zeit muß gesagt werden, daß sie ihr Geschäft nicht um materiellen Gewinn, sondern aus ernster Liebe zur Wahrheit und Wissenschaft betrieben und mit redlichem Eifer und bedeutenden Opfern ihre Kunst ausbildeten." „Für das Volk erschienen, meist von Geistlichen angefertigt, Katechismen, Gebetbücher, Beichtspiegel, Handpostillen, Erbauungsschriften, Sammlungen von geistlichen und weltlichen Liedern, Volksbücher, Todtenzettel, Wandkalender und dergleichen, aber auch Werke natur- und arzneiwissenschaftlichen Inhaltes in großer Zahl." Das goldene Buch „von der Nachfolge Christi" erlebte bis zum Jahre 1500 in mehrern Sprachen nicht weniger als neunundfünfzig Ausgaben. Wenn man dabei bedenkt, daß nach Janssens Angabe jede Ausgabe derartiger Volksbücher gewöhnlich in tausend und noch mehr Exemplaren gedruckt wurde, so läßt sich daraus berechnen, daß z. B. die „Nachfolge Christi" in jener Zeit in mehr als 60 000 Exemplaren verbreitet wurde.

Bei dieser erhabenen Auffassung und nützlichen Verwendung des Bücherdruckes dürfen wir uns nicht wundern, daß wir in jenen Zeiten die Geistlichen als die eifrigsten Beförderer dieser Kunst finden. „Ueberhaupt fand, (sagt Janssen), gemäß dieser Auffassung des Bücherdruckes einerseits und gemäß der Aufgabe des Clerus andererseits, die neue Kunst unter diesen die rührigsten und kenntnißreichsten Unterstützer. So waren, um nur einige Beispiele anzuführen, die thätigsten Helfer des Johann Amorbach in Basel dessen gelehrte Freunde aus dem Minoriten- und Carthäuser-Orden; der große deutsche Scholastiker Johann Heynlin von Stein brachte im J. 1470 die ersten Buchdrucker, die sog. Allemanischen Brüder nach Paris und stand ihnen eifrigst in ihrem Berufe zur Seite; ein anderer Professor der Theologie, Andreas Krisner von Wunsiedel, war der Erste, der in Leipzig die Buchdruckerkunst ausübte. Man wird kaum in einer größeren deutschen Stadt eine Druckerei antreffen, an der nicht Geistliche in irgend einer Weise sich thätig erwiesen. Ein Gleiches ist in den andern Ländern der Fall. Es ist bekannt, daß beispielsweise die deutschen Drucker Schweynheim und Pannartz zuerst in dem Benediktinerkloster zu Subiako eine Zufluchtsstätte fanden, dann sich in Rom einer großartigen Unterstützung des Papstes Sixtus IV. erfreuten und ihre Werke unter der Leitung des Bischofs Giovan Andrea von Aleria herausgaben. Der berühmte Dominikaner Cardinal Turrecremata berief im Jahre 1466 den Typographen Ulrich Hahn von Ingolstadt, der Cardinal Caraffa im Jahre 1469 den Georg Lauer von Würzburg nach Rom, und deren Förderer waren die berühmten päpstlichen Biographen Campano und Platina. Im Jahre 1475 zählte Rom schon zwanzig Offizinen, und bis zum Schluß des Jahrhunderts erschienen dort 925 Druckwerke, die man vorzugsweise den Bemühungen der Geistlichen verdankte. Der Clerus betheiligte sich aber nicht bloß durch eigene Mitwirkung an der Kunst, sondern verschaffte ihr auch die nothwendige Unterstützung durch reichlichen Ankauf ihrer Erzeugnisse. Fast die gesammte Bücherproduction des fünfzehnten Jahrhunderts hatte in Deutschland die Befriedigung der literarischen Bedürfnisse der Geistlichkeit zum Zwecke, und nur durch deren rege Betheiligung wurde eine allseitige und gleichzeitige Einwirkung des Buchhandels auf das gesammte Publikum ermöglicht."

Ganz im Einklange damit steht es, daß manche Bischöfe Ablässe gewährten für den Kauf und die Verbreitung der Bücher. War dies ja, wie wir aus Vorstehendem erkannt haben, ein heilsames und gutes Werk, und nannten die „Brüder vom gemeinsamen Leben" in Rostock die Buchdruckerkunst „die Lehrerin aller Künste zum Besten der Kirche", und sich selbst bezeichnen sie wegen ihrer Thätigkeit im Drucken, als „Priester, die nicht durch das Wort predigen, sondern durch die Schrift!"

Wenden wir uns nun von dem fünfzehnten Jahrhundert, der Anfangszeit der Buchdruckerkunst, wieder zu unserer Zeit, so müssen wir allerdings bekennen, daß dieselbe einen höchst schmerzlichen Gegensatz zu jener Zeit bildet; die Buchdruckerkunst im Großen und Ganzen ist nicht mehr „die hochwürdige Kunst, die Lehrerin aller Künste zum Besten der Kirche", sie stellt sich nicht mehr die wahrhaft priesterliche Aufgabe, vor allem dem Heile der Seelen zu dienen. Ein großer, ja man kann gewiß sagen, der überwiegend größere Theil ihrer Erzeugnisse verfolgt ganz andere Zwecke. Statt der Kirche Jesu Christi zu dienen, machen sich unzählige Bücher, Zeitschriften, Tagesblätter zur Aufgabe, dieselbe zu erniedrigen, ihre Einrichtungen, Lehrer, Diener mit Spott und Verläumdung zu übergießen; statt das Heil der Seelen zu fördern, fallen sie mit frechem Uebermuthe über Alles her, was zum Glauben gehört, predigen sie rohen Materialismus, Unglauben, Sittenlosigkeit, Umsturz in Kirche und Staat. Und dabei ist wohl zu beachten, daß solche Preßsudeleien heutzutage einen sehr fruchtbaren Boden finden: die lüderlichsten Romane haben den größten Leserkreis, die ungläubigen, kirchenstürmerischen und die Religion benagenden Zeitungen erfreuen sich durchgängig der größten Auflage, die frechsten Witzblätter sind die gesuchtesten und beliebtesten. So muß man gewiß sagen, daß die Buchdruckerkunst sehr von ihrer anfänglichen erhabenen Höhe herabgestiegen, daß sie vielfach aus einem Mittel zur Verbreitung der christlichen Lehren und Sitten eine Waffe zur Zerstörung ebenderselben geworden ist. Freilich — wenn wir diese sehr große Schattenseite betrachten, so dürfen wir doch auch nicht die Lichtseite außer Acht lassen, welche namentlich in jüngster Zeit immer heller wieder hervortritt. Dem gewaltigen Heere von ungläubigen, sittenlosen, kirchenfeindlichen Büchern, Zeitschriften, Tagesblättern u. s. w. steht jetzt schon eine, zwar lange nicht so große, aber doch tüchtige Schaar katholischer oder doch christlich-gläubiger Druckwerke gegenüber. Kein liberal-katholischer Philister, der ungläubige Zeitungen oder von freimaurerischem religionslosem Geiste durchdrungene Unterhaltungsblätter und illustrirte Zeitschriften hält, kann heutzutage sich noch mit der Entschuldigung durchdrücken, wir Katholiken haben keine gehörigen Zeitungen, keine ordentlichen Unterhaltungsschriften u. dgl. Nein! an solchen Dingen ist heutzutage kein Mangel mehr. Zeitungen, die mit Ernst und Geschick die katholische Sache vertreten, sind jetzt sehr zahlreich vorhanden; desgleichen haben wir schon eine stattliche Reihe von katholischen illustrirten Blättern für Unterhaltung und Belehrung, die Schönes und Nützliches an Bildern und Abhandlungen oder Erzählungen bringen, beispielsweise der ‚Deutsche Hausschatz', ‚Alte und neue Welt', ‚Die katholischen Missionen' u. a. m. Also fort mit faulen Entschuldigungen und nichtssagenden Ausreden! Wir haben jetzt eine katholische Presse, welche den verschiedensten Anforderungen genügt, Gebildete sowohl als weniger Gebildete finden in derselben Befriedigung für ihre literarischen Bedürfnisse. Nur muß jetzt Alles, was Katholik heißt und wirklich ist, auch der katholischen Presse seine Gunst und Förderung nach Kräften geben, und nicht, wie es sehr vielfach geschehen ist, fortfahren, den Feinden Geld und Waffen zu liefern. Jenen ungläubigen verjudeten Zeitungen gegenüber, die da strotzen von Haß und Verleumdung wider die Kirche und den Glauben (mögen es auch große „Weltblätter" sein), und jenen frechen Witzblättern gegenüber, die alles, was noch mit dem Glauben zusammenhängt, mit Koth bewerfen, und jenen sittenlosen Romanen gegenüber, die in verlockender Form das Gift verbergen, (mögen sie auch von „berühmten" Schriftstellern sein), allen diesen und ähnlichen Erzeugnissen der Presse gegenüber muß der Katholik an der Parole festhalten, welche einst der Liberalismus einem gewissen Ministerium gegenüber ausgegeben: „Dieser Presse keinen Groschen!" Mögen so alle Katholiken zusammenstehen, um die nichtsnutzige Presse zu bekämpfen, die gute zu unterstützen, damit die Buchdruckerkunst immer mehr die anfängliche erhabene Stellung erlange, daß sie wieder werde die „hochwürdige Kunst, die Lehrerin aller Künste zum Besten der Kirche!"

Die astronomischen Erscheinungen im Monat December 1879.

1. Die Sonne. Sie tritt am 22. um 4,34 Mrgs. in das Zeichen des Steinbocks; Anfang des Winters; kürzester Tag und längste Nacht. Ihre südliche Abweichung beträgt am 1. — 21°45′ und am 15. — 23°20′. Ihr Aufgang und Untergang am 1. 7,40—3,58 und am 15. 7,55—3,55. — In den Monaten September und October wurden von den Astronomen wiederholt Sonnenflecken beobachtet, das heißt: größere oder kleinere dunkelschwarze mit einem aschfarbenen Rande eingefaßte Flecken, welche das die Sonne umwogende Licht- und Gluthmeer durchbrechen. Obgleich die Entdeckung der Sonnenflecken als solcher nicht über das Jahr 1610 zurückreicht, so lassen doch Berichte früherer Zeiten über auffällige Verdunkelungen der Sonne, die nicht Sonnenfinsternisse waren, unter anderen Ursachen auch das Dasein großer Sonnenflecken vermuthen. Im Jahre 481 vor Christus, als Xerxes aus Sardes nach Abydos zog, hörte nach Herodot's Bericht die Sonne völlig auf zu scheinen, während der Himmel ganz wolkenlos und heiter war. Im Jahre 84 nach Christus, den 25. März, am Tage vor Cäsars Tode, trat eine sechsstündige Verdunkelung der Sonne ein. Im Jahre 200, während des Concils von Utica, als die Sonne im Widder stand, trat eine bedeutende Verfinsterung ein, die man als eine gewöhnliche Finsterniß nicht erklären konnte. Im Jahre 542, vor der Schlacht der Picten und Scoten, in welcher der König der Briten, Arthur, getödtet wurde, schien die Sonne blutig und während zwei Tagen

Dorenberg.

Von A. St.

14) (Fortsetzung.)

Als Heldreich nach der Beendigung der Untersuchung zu Clara zurückkehrte, fand er diese eifrig mit dem Einpacken der Sachen beschäftigt. „Noch einmal will ich den theuren Vater sehen," sagte sie weinend, „noch einmal seine kalte Hand drücken, dann reise ich. Ich weiß es, die Criminalbeamten würden mich bald zwingen, Alles zu sagen, was ich glaube oder denke; wäre dies doch beinahe dem Polizei-Lieutenant gelungen! Ich will und darf nicht als Anklägerin auftreten, das gebietet mir das Andenken meines Vaters".

Sie blieb fest bei diesem Entschlusse, so sehr sich Heldreich auch bemühte, sie von demselben abzubringen. „Ich handle im Geiste des Vaters und seinen Wünschen gemäß". Dies war der Grund, mit welchem sie alle Einwendungen widerlegte.

Stunden vergingen. Es wurde Nachmittag, ehe die Gerichtsbeamten erschienen, um noch einmal eine gründliche Untersuchung der Sachlage vorzunehmen. Etwas Neues fanden sie nicht, denn der umsichtige Polizist hatte bereits alles Bemerkenswerthe zu Protokoll genommen. Heldreich, die Aufwärterin und Clara mußten noch einmal ihre schon gegebenen Aussagen wiederholen, dann wurde der letzteren der Schlüssel zu ihres Vaters Zimmer zurückgegeben, nachdem ein genaues Inventarium aller im Zimmer vorhandenen Gegenstände aufgenommen worden war. Dies Alles waren lästige und zeitraubende Förmlichkeiten, und es wurde Abend, ehe sie beendet werden konnten. Endlich schieden die Gerichtsbeamten, Heldreich konnte die Leiche des Majors in dessen Schlafzimmer bringen lassen, und dorthin führte er Clara zum letzten Abschied von ihrem Vater.

Clara saß lange, still weinend, vor dem Bette; sie hielt die kalte, starre Hand in der ihrigen, ihr Blick ruhte auf den theuren Zügen. Heldreich stand schweigend ihr zur Seite. Während des geschäftsreichen Tages hatten die Sorgen ihm kaum einen Augenblick Zeit zum Nachdenken gelassen; jetzt erst trat der Verlust, den auch er in seinem väterlichen Freunde erlitten hatte, in seiner ganzen Furchtbarkeit vor seine Seele und eine schwere Thräne rollte über seine Wange.

Clara schaute ihm voll und zärtlich in's Auge. „Sie weinen, theurer Freund!" sagte sie mild und weich, indem sie seine Hand ergriff; „Ihre Thränen sind mein liebster Trost. Ich weiß es ja, sein theures Andenken wird auch in Ihrem Herzen wohnen. Sie werden ihn und mich lieb behalten, wenn wir auch jetzt für lange, lange Zeit scheiden müssen."

„Clara, wollen Sie denn wirklich fort?"

„Ich muß! Glauben Sie nicht, daß es mir ein fürchterliches Opfer ist, diesen Ort zu verlassen, ehe ich den Vater zur ewigen Ruh geleitet habe? Sie werden meine Stelle vertreten, Carl; Sie werden das Grab ausschmücken, wie ich es gethan haben würde. Wenn ich zurückkomme, nachdem der Prozeß beendet ist, dann führen Sie mich zu der theuren Ruhestätte, die ich Ihrer Obhut überlasse."

„Aber, Clara, Sie haben keine nahen Verwandten, keine Freunde. Wohin wollen Sie? Wie können Sie, ein schutzloses, junges Mädchen, sich in die Welt hinauswagen, einsam, verlassen? Wollen Sie denn einmal fort, nun wohl, dann will ich Sie zu meinen Eltern bringen. Dort in dem entlegenen Dorfe wird Niemand Sie vermuthen. Sie werden in meinem Vater einen zweiten Vater, in meiner Mutter eine zweite Mutter finden."

Sie schüttelte traurig das Haupt. „Auch dies geht nicht an. Man würde Sie fragen, wohin ich gereist sei, und mich dort vernehmen. Sie müssen, wenn man Ihren Eid verlangt, schwören können, daß Sie nicht wissen, wo ich bin. Indessen kümmern Sie sich nicht um mich. So allein und schutzlos stehe ich nicht, wie Sie glauben. Ich werde, wenn auch nicht eine so liebevolle Aufnahme, wie bei Ihren Eltern, doch ein Asyl finden, wo ich in ruhigster Zurückgezogenheit die Trauerzeit verleben kann. Eine Freundin meiner verstorbenen Mutter hat mich früher schon eingeladen, sie zu besuchen; zu dieser werde ich ziehen."

„Jedes fernere Wort des Zuredens wäre vergeblich gewesen, das fühlte Heldreich. In der weichen, sanften Art, mit der Clara sprach, lag doch eine solche Festigkeit des Willens, eine solche überzeugungsvolle Entschlossenheit, daß er sie gewähren lassen mußte. Er führte sie auf ihr Zimmer zurück, half ihr beim Einpacken ihrer Sachen und fuhr am späten Abend mit ihr nach dem Bahnhofe. Wohin sie reisen wollte, erfuhr er nicht, denn vorsichtig hatte sie persönlich ihr Fahrbillet gelöst.

Nach einigen Worten wurden die Flügelthüren des Wartezimmers geöffnet; die geschäftige, eilige, lärmende Masse stürzte nach den Wagen, um gute Plätze zu erobern, sie folgten mechanisch dem Strome. Vor dem Einsteigen flüsterte er ihr die Abschiedsworte zu: „Leb' wohl, Clara, auf Wiedersehen! Und dann, dann bleibst Du immer bei mir!"

Sie antwortete ihm unter Thränen: „Ja, immer!"

Die Locomotive stieß ihr gellendes Pfeifen aus, es schnitt ihm durch alle Nerven; dann sauste der brausende Zug fort, — ein weißes Taschentuch wehte ihm den letzten Abschied zu.

Er blieb stehen und schaute ihr nach, bis der Zug im Dunkel der Nacht verschwunden war, dann verließ er langsam den Bahnhof. Träumend ging er durch die volksbelebten Straßen der Residenz; er sah nichts in dem Volksgewühle, er hörte nichts von dem rasselnden Getöse der vorüberrollenden Wagen. Er hatte nur einen Gedanken, ein Gefühl des namenlosen Unglücks und doch wieder des Glückes, des traurigsten Verlassenseins und der innigsten geistigen Verbindung mit ihr.

Als er sich endlich auf sein Lager warf, da war sein letzter Gedanke vor dem Entschlummern und der Gegenstand seiner Träume jener schmerzensreiche und dennoch so beglückende Abschied.

X.

Am folgenden Morgen in aller Frühe machte sich Heldreich auf den Weg zum Polizei-Lieutenant von Alt. Er hatte sich entschlossen, diesem seinen Verdacht gegen den Baron mitzutheilen. Der alte, gewiegte Criminalist sollte dann urtheilen, ob es rathsam sei, den Gerichtsbehörden schon jetzt Anzeige zu machen, oder ob vielleicht noch vorher Privatnachforschungen über das Leben des Barons in letzter Zeit wünschenswerth seien. Heldreich zog es vor, sich an Herrn von Alt zu wenden, weil er bei diesem, seinem alten Freunde, die Anzeige gewissermaßen privatim, machen konnte, während sie bei dem Polizei-Lieutenant, der die erste Untersuchung geleitet hatte, sofort einen amtlichen Charakter gewonnen hätte.

Herr von Alt empfing unsern jungen Freund mit seiner gewöhnlichen Herzlichkeit. „Ich erwartete Sie, Herr Heldreich," sagte er, „eigentlich hoffte ich schon gestern Sie zu sehen. Ich nehme den tiefsten Antheil an Ihrem Schmerz, denn ich weiß, was Sie an dem würdigen Major verloren haben. Früher, ehe der alte Arnburg sich in seinem kleinen Hause von aller Welt abschloß, weil er glaubte, Jedermann müsse ihm die Schande seines hundsföttischen Neffen vorwerfen, war ich häufig mit ihm in Gesellschaft zusammen und habe ihn schätzen und lieben gelernt. Es hat mich überrascht, aber um so mehr gefreut, daß gerade Sie Zugang in dies Haus gefunden haben. Setzen Sie sich zu mir und schütten Sie mir Ihr Herz aus: ich weiß, Sie kommen, um sich Rath wegen dieses gräßlichen Ereignisses bei mir zu erholen. Sprechen Sie, ich stehe Ihnen von Herzen gern zu Diensten."

„Davon bin ich überzeugt, Herr von Alt, und deßhalb komme ich, denn ich bedarf in der That Ihrer Raths dringender, als Sie glauben. Ich glaube den Mörder zu kennen, habe wichtige Verdachtsgründe, und diese will ich Ihnen mittheilen, damit Sie beurtheilen, was ferner zu thun ist."

„Ich bin auf's Aeußerste gespannt," erwiderte Herr von Alt. „Wer, glauben Sie, ist der Mörder?"

„Der Neffe des Majors, der Baron von Laßberg."

Der Polizei-Lieutenant sprang in höchster Ueberraschung auf. „Unmöglich!" rief er. „Das kann nicht sein. Das ist ganz unglaublich! Sie müssen sich täuschen!"

„Wie, Herr von Alt, Sie sprechen so?"

„Sie haben Recht. Ein alter Criminalbeamter sollte nie von

glänzten die Sterne. Im Jahre 555 erschien die Sonne vierzehn Tage hintereinander in ihrem Lichte beträchtlich verdunkelt nach dem arabischen Schriftsteller Albufaradge in hist. Dynast. Im Jahre 626 erschien nach demselben Schriftsteller die Hälfte der Sonnenscheibe längere Zeit hindurch ganz schwarz. Im Jahre 1208 im Februar wurde die Sonne sechs Stunden lang so verfinstert, daß eine vollständige Dunkelheit eintrat. Im Jahre 1547, vom 5. bis 7. Mai neuen Stils, also zur Zeit der Schlacht bei Mühlberg zwischen Karl V. und den schmalkaldischen Verbündeten erschien über Deutschland, Frankreich und England die Sonne ganz trübe, glanzlos, röthlich, und es entstand eine solche Dunkelheit, daß man zur Mittagszeit die Sterne blinken sah. Wenn nun auch manche solcher Erscheinungen auf die Ursache zurückzudeuten scheinen, daß eine ungeheure Anzahl kosmetischer Körper vor der Sonne einher zog, wie Kepler von einer Trübung der Sonne zu seiner Zeit behauptete, so lassen wieder manche Erscheinungen nur die Erklärung zu, daß auf der Oberfläche der Sonne selbst gewaltige Revolutionen vorgehen. So sah am 15. März 1758 Tobias Mayer einen Sonnenflecken, der nach seinen Beobachtungen den zwanzigsten Theil des Sonnendurchmessers betrug, dessen wahrer Durchmesser also 9000 deutsche Meilen oder das fünffache des Durchmessers unserer Erde hatte. 1779 sah der ältere Herschel mit bloßem Auge einen Sonnenflecken, dessen Durchmesser 27000 deutsche Meilen, also das fünfzehnfache des Durchmessers unserer Erde und dessen Oberfläche 730 Millionen Quadratmeilen betrug. Diese Sonnenflecken hielt Galilei für Wolken, welche in der Sonnenathmosphäre schwimmen. Andere waren der Ansicht, daß das die Sonne bedeckende Lichtmeer einer Art von Ebbe und Fluth unterworfen wäre, durch welche zuweilen tiefer liegende Gegenden, Bergspitzen, bloß gelegt würden. Nach des älteren Herschel Meinung wird der an sich dunkele Körper der Sonne von drei sich reibenden Sphären, einer Wolken-, einer elastischen- und einer Lichtsphäre umgeben, bei deren Revolutionen die äußerste Lichtsphäre durchbrochen wird, und die großen Risse sich bilden, die den an sich dunklen Sonnenball durchblicken lassen. Wieder anderer Meinung war der berühmte Astronom P. Secchi in Rom, einer der fleißigsten Beobachter der Sonne. Nach diesem ist die Sonne ein ungeheuer großer Gasball, eine Kugel feuriger, glühender, brennender Gase, deren Inneres ein in Folge des unermeßlichen Druckes entstandener fester Kern von Substanzen, welcher mit einer dampfförmigen glühenden Hülle (Photosphäre) umgeben wird, die uns so wunderbar strahlend erscheint. Aus dem Innern der Sonne brechen gewaltige Dampfmassen, wie die Lava und Dämpfe aus feuerspeienden Bergen, zerreißen die leuchtende Oberfläche und bilden die Sonnenflecken. Solche Flecken fehlen zwar selten gänzlich, doch ist deren häufigeres oder selteneres Vorkommen an eine Periode geknüpft, die nach den Untersuchungen von Schwabe und Wolff etwa eilf Jahre beträgt, und wonach im Jahre 1882 wieder häufige Sonnenflecken zu erwarten sind. Da bei der gewaltsamen Bildung der Sonnenflecken die Licht- und Gluthwogen um den Rand der Flecken sich zusammenschieben müssen, also eine erhöhtere Wirkung äußern, als wenn dieselben gleichmäßig über den Sonnenball vertheilt wären, so lag die Vermuthung einer bedeutenden Einwirkung der Sonnenflecken auf die Witterung und Temperatur unserer Erde sehr nahe. In den neuesten Zeiten hat man nachzuweisen versucht, daß der gänzliche Mangel an Sonnenflecken eine niedrige Temperatur und trübe, feuchte Witterung, viele und große Flecken dagegen eine hohe Temperatur und trockene Witterung zur Folge haben: Indessen ist ein solcher Einfluß, obgleich vielfach untersucht, noch keineswegs festgestellt. Vielleicht rührt der Mangel an Ergebnissen dieser Forschungen daher, daß man den Einfluß zu sehr in Gegenden von meist veränderlicher Witterung hat finden wollen: erst wenn wir lange Jahresreihen von genauen Witterungsbeobachtungen aus den tropischen Gegenden, wo in der Abwechslung der Witterung mehr Regelmäßigkeit herrscht, besitzen kann ein bestimmtes Urtheil über diesen Einfluß gebildet werden.

2. Die Planeten. Zur Orientirung. Der prachtvolle rothe Stern, welcher Abds. gegen 10,00 in S. steht, ist der Mars; tief im S.-W. steht der gelblich weiße Jupiter; auf einer geraden Linie zwischen beiden in der Mitte steht ein schwächer leuchtender Stern, der Saturn; als Morgenstern glänzt die Venus. — Merkur tritt am 5. gegen Mittag in den niedersteigenden Knoten, am 10. gegen 3,30 Abds. in Sonnennähe und untere Sonnenconjunction, am 13. gegen 2,30 Abds. in Mondesconjunction, erlangt am 20. gegen 9,30 Abds. die größte nördliche heliocentrische Breite, und am 30. gegen 3,30 Mrgs. die größte westliche Ausweichung (20°34'); er wird in der letzten Hälfte des Monats gegen 6,29 Mrgs. in O. sichtbar. — Venus steht Mrgs. Anfangs in der Jungfrau, am Ende in der Wage und ist aber 3 Stunden vor Tagesanbruch sichtbar, erreicht am 4. gegen 7,30 Abds. die größte westliche Ausweichung (46°50'), tritt am 10. nach 8,00 Abds. in Mondesconjunction und am 13. gegen Mittag in Sonnennähe. — Mars steht Abds. hoch am Himmel im Widder, geht Anfangs 1, gegen Ende 3 Stunden vor Tagesanbruch in N. W. unter; er tritt am 24. gegen 7,30 Mrgs. in Mondesconjunction. Bei der diesjährigen Sonnenopposition am 12. November stand er der Erde nicht so nahe wie bei der letzten, aber er steht bedeutend höher am Himmel, was für schwache Beobachtungen ebenso günstig ist; unter solchen günstigen Umständen wird der Planet in etwa 20 Jahren nicht wieder erscheinen. Jupiter steht Abds. im Wassermann, und steht um die Mitte des Monats bei Eintritt der Dämmerung im Meridian: am 18. um Mitternacht tritt er in Mondesconjunction. — Saturn steht Abds. in den Fischen, nähert sich in den ersten Abendstunden dem Meridian, tritt am 21. gegen 3,30 Abds. in Mondesconjunction und kommt am 31. gegen 7,30 Mrgs. zur Sonnenquadratur. — Uranus steht im Löwen, geht nach 10,00 Abds. auf, tritt am 1. um Mittag in Sonnenquadratur und am 6. gegen 2,30 Abends in Mondeskonjunction. — Neptun tritt am 24. gegen 1,30 Mrgs. in Conjunction mit dem Monde.

3. Die Satelliten. Nachdem in den letzten Zeiten 2 Monde des Mars entdeckt worden sind, kennen wir nunmehr folgende Monde oder Trabanten: Merkur und Venus haben keinen Mond, die Erde hat 1 Mond der Mars hat 2 Monde der Jupiter hat 4 Monde, der Saturn hat 8 Monde, beim Uranus kennen wir nur 4 und beim Neptun nur 1 Mond. Alle diese Monde kommen für die gewöhnliche Beobachtung gar nicht in Betracht, als nur der Mond der Erde: a) sein Stand: am 12. gegen 5,30 Abds. steht er in Erdnähe und am 25. gegen 3,10 Mrgs. in Erdferne; b) seine Phasen: am 6. um 8,10 Abds. letztes Viertel; am 13. um 11,31 Mrgs. Neumond; am 20. um 4,43 Mrgs. erstes Viertel; am 28. um 4,43 Abds. Vollmond mit einer sichtbaren partiellen Mondesfinsterniß; dieselbe beginnt um 4,04, steht im Mittel um 4,54 und endet um 5,52 Abends, hat eine Größe von 0,167 oder 2 Zoll und wird in Europa, Asien Afrika, Australien und theilweise im nordwestlichen Theile Nordamerika's sichtbar sein.

4. Die Fixsterne. Der Fixsternhimmel entfaltet immer mehr seine höchste Pracht. Im Laufe des Monats zwischen 9,00 und 11,00 Abds. stehen die hauptsächlichsten Sternbilder wie folgt Im Thierkreise: Fische, Widder, Stier, Zwillinge, Krebs und Löwe, welche sich in einem großen Bogen von W.-N.-W. südlich vom Zenith nach N.-O. hinziehen. — Im Zenith am 15. um 10,00 Abds. der Stern Algenib im Perseus. — Nach den Himmelsgegenden in der Richtung vom Horizont nach dem Zenith: — Gegen W. die Fische, höher nordwärts der Pegasus, vier Sterne im Quadrat mit dem hellen Sterne Algenib, südwärts die Andromeda; gegen S.-W. der Wallfisch mit dem hellen Sterne Menkar, höher der Widder, das Dreieck, hoch in der Milchstraße Perseus mit dem hellen Sterne Algenib und Algol; — gegen S. tief der Eridanus, höher der Stier mit den beiden Gruppen der Hyaden oder Regensterne, worunter der helle rothe Stern Aldebaran, und der Plejaden oder Schiffersterne, der dichtesten Sterngruppen des ganzen Firmaments und des allgemeinen Attractionscentrums der ganzen Fixsternwelt; — gegen S.-O ostwärts tief der große Hund mit dem flammenden Sirius, dem hellsten Sterne des südlichen Himmels und uns nächsten Fixsterne mit etwa 4 Billionen Meilen Entfernung; südwärts die Taube, der Hase, höher der Orion mit dem rothen Sterne Beteigauze, dem weißen Rigel und Bellatrix und den drei kleinen Sternen des Jacobsstabes, nächst dem Kreuze des südlichen Himmels das schönste Sternbild, und mitten durch den Himmelsäquator ziehend; — gegen O. südwärts das Eichhorn in der Milchstraße, höher der kleine Hund mit dem hellen Stern Procyon, welcher mit Sirius und Beteigauze ein gleichseitiges Dreieck bildet, höher die Zwillinge mit Kastor und Pollux, das Teleskop und der Fuhrmann mit dem hellen Sterne Capella; nordwärts tief der Krebs; — gegen N.-O. tief der große Löwe mit dem hellen Sterne Regulus, der kleine Löwe, der Luchs, nordwärts tief das Haar der Berenice, der große Bär oder Himmelswagen; — gegen N. ostwärts der Bootes mit vielen schönfarbigen Doppelsternen und dem Hauptsterne, dem rothen Arcturus, der Mauer Quadrant, westwärts die nördliche Krone mit dem hellen Sterne Gemma, der Hercules, die Leyer mit der rein weiß schimmernden Wega; zwischen diesen Sternbildern und dem höher stehenden kleinen Bären mit dem Polarstern windet sich in einem großen Bogen der Drache; — gegen N.-W. der Pfeil, die Gans, der Delphin, höher der Fuchs, der Schwan mit seinen 5 Hauptsternen in Kreuzesform in der Milchstraße, höher die Cassiopeya in derselben Milchstraße und zwischen letzterer und dem Polarstern der Cepheus, ein viereckiges Sternbild, ähnlich dem Pegasus. — Die Milchstraße zieht sich in Form eines nahezu größten Bogens von N. W., südlich vom Polarstern nach O.-N.-O.; in ihr liegen die schönen Sternbilder von N.-W. an gerechnet der Schwan, die Cassiopeya, der Perseus und der Fuhrmann mit ihren Sternen erster Größe.

5. Das Zodiakallicht. An heiteren Abenden und wenn das Mondlicht nicht stört, wird man den Schimmer des Zodiakallichtes am abendlichen Himmel bemerken können.

6. Meteore. In den Nächten der vergangenen Monate sind mehrere Meteore erschienen, das prachtvollste, eine Feuerkugel, in der Nacht vom 15. zum 16. Sept. 1,30 Mrgs. nordwestlich von Büttgen; allein, weder über diese noch über andere ähnliche sind mir brauchbare Mittheilungen gemacht worden, was bei Erscheinungen, deren Beobachtung vom Zufall abhängig ist, stets als ein Verlust für die Wissenschaft betrachtet werden muß.

7. Athmosphärische und tellurische Erscheinungen. Seit langer Zeit häufen sich die Berichte der Tagesblätter über elementare Ereignisse, Regenfluthen und Ueberschwemmungen, Orkane zu Land und Meer, vulkanische Ausbrüche und Erdbeben auf fast der ganzen Erde; weitere und noch größere Revolutionen dieser Art sollen in Folge der außergewöhnlichen Nähe des Mondes bei der Erde am 12. December uns bevorstehen. Die wirklich vorhandene Noth auf beinahe der ganzen Erde ist meines Erachtens groß genug, und es ist unschicklich, die allgemeinen Besorgnisse zu vermehren durch öffentliche Aufstellung von Vermuthungen und Prophezeihungen, die, wie ich im nächsten Monate berichten werde, aller wissenschaftlichen Grundlage bisher noch entbehren.

Kleinenbroich im November 1879. Noethen, Pfarrer.

Vermischtes.

Paris, 30. November. Bei Fontana, einem der großen Juweliere im Palais-Royal, wurde gestern ein unerhört verwegener Diebstahl verübt. Um 9 Uhr Abends, während die Galerien um so belebter waren, als im Garten große Kälte herrschte, näherte sich ein wohlgekleidetes Individuum, an dessen Seite sich eine elegante Frauensperson befand, dem Schaufenster von Fontana und zertrümmerte mit einem Steinwurf die große Spiegelscheibe, um dann eiligst die kostbarsten Schmuckkästchen, namentlich Diamantenschnuren, von denen die geringste noch 20000 Frs. werth war, herauszunehmen. Der Mann und die Frau liefen nach vollbrachter That in verschiedener Richtung davon. Die Händler aus den benachbarten Läden, auf den Hergang aufmerksam geworden, setzten dem Flüchtigen nach und ereilten ihn etwa 100 Meter davon; er hatte sich unterwegs mehrerer Etuis entledigt und drohte jetzt den Personen, die sich seiner bemächtigten wollten, mit einem geladenen Revolver in der einen und mit einem Messer in der anderen Hand. Darüber kamen Polizeiagenten herbei, entwaffneten den Mann und führten ihn vor den nächsten Kommissar, dem er sich weigerte seinen Namen anzugeben, und nur erklärte, daß er 25 Jahre alt und türkischer Unterthan sei. Noch weniger wollte er sich über die Person seiner Mitschuldigen auslassen; er geberdete sich sehr trotzig und sprach nur sein Bedauern darüber aus, daß er in Folge eines Sturzes, den er auf der Flucht gethan und bei dem er sich das Handgelenk verletzte, von seiner Waffe nicht hätte Gebrauch machen können. Der Gesammtwerth der gestohlenen Gegenstände ist noch nicht festgestellt; doch hat man nur den geringsten Theil davon wiedergefunden und will zunächst das Becken des Springbrunnens im Palais Royal trocken legen, weil man vermuthet, daß der Dieb einen Theil seiner Beute in dasselbe geworfen hat.

— In England werden jetzt Versuche damit gemacht, kurze Brücken aus Glas herzustellen. Der Erfinder, Herr Siemens, läßt nämlich Platten von Glas schlechtester Sorte anfertigen, die nach einer von ihm angegebenen Methode gehärtet werden. Die mit diesen Glasplatten zur Erprobung ihrer Haltbarkeit angestellten Versuche sollen überraschende Resultate geliefert haben. Stücke von 10 bis 15 Cm. Dicke, welche an den Enden so unterstützt waren, daß sie in einer Länge von ca. 1 Meter frei schwebten, zerbrachen erst bei einer lediglich auf den Mittelpunkt wirkenden Belastung von 5000 Kilogramm. Bei gleichmäßiger Vertheilung der Last trugen sie mehr als das Doppelte. Ferner wurden Platten von 500 Q.-Cm. Fläche und 28 Mm. Dicke in Bezug auf ihre Haltbarkeit gegen Stöße geprüft. Die Platten wurden dazu auf sandigen Boden flach aufgelegt, und man ließ ein Gewicht von 500 Kilogramm darauf fallen und zwar zunächst aus einer Höhe von 1 Meter. Da die Platten diese Stöße ohne jegliche Veränderung aushielten, wurde die Fallhöhe nach und nach vergrößert. Erst bei einem Fall des Gewichts aus einer Höhe von 6 Metern zerbrachen die Platten, während Gußeisenplatten von gleichem Umfange und gleicher Stärke bei einer viel geringeren Fallhöhe des Gewichts zerbrachen. Gegenwärtig sind für eine Tramwaybahn bei Strasford mehrere Brücken aus dem genannten Material hergestellt worden, die bis 1 Meter Spannweite besitzen. Zum Einlegen der Schienen befinden sich in den Glastafeln Rinnen. Wenn der Stoß zweier Schienen auf die Brücke fällt, ist eine Metallunterlage vorgesehen, um das Entstehen von Löchern in dem Glase zu verhindern, welche seine Haltbarkeit beeinträchtigen würden. Der Preis der Glasbrücken soll geringer sein als derjenigen von Holz und Eisen, namentlich in Rücksicht darauf, weil das Glas weder durch Fäulniß noch durch Rost leidet. Ob die Erfindung jedoch eine praktische Bedeutung erhalten wird, muß erst die weitere Erfahrung lehren.

— [Zur Linderung der Noth in Irland] hat die Regierung endlich etwas gethan; allein diese Art Hülfe ist ungenügend. Es wird aus Dublin gemeldet, daß das Irische Amt für landwirthschaftliche Ameliorationsbauten ermächtigt worden ist, den Grundbesitzern resp. Pächtern Darlehen ohne die unter normalen Verhältnissen vorgeschriebenen umständlichen Erhebungen und Bedingungen zu gewähren. Ferner sollen den Darlehens-Empfängern die Zinsen der beiden ersten Jahre erlassen sein; die Verzinsung und Rückzahlung beginnt also erst mit dem dritten Jahre. Doch soll diese Vergünstigung nur denjenigen Bezirken zu Gute kommen, welche von der Regierung ausdrücklich als „Nothstands-Distrikte" bezeichnet werden. Die irischen Blätter sprechen sich sehr geringschätzig über die von der Regierung zur Milderung des Nothstandes getroffenen Anstalten aus und erklären es für eine Ironie, daß man, um den Pächtern zu helfen, den Grundbesitzern unverzinsliche Darlehen gewähre.

— Von Dureen Clanrig, Grafschaft Kerry, wird ein agrarischer Mord unter ganz eigenthümlichen Verhältnissen gemeldet. Der Verwalter eines Gutes hatte sich bei einem Pächter Namens Dennis Shea eingefunden, um denselben zu benachrichtigen, daß er wegen Nichtzahlung der Pacht das Anwesen demnächst zu verlassen habe. Die Frau des Pächters folgte dem Verwalter und schleuderte einen Stein nach ihm, der ihn an der Stirne traf und tödtete.

— Eine vornehme Dame verlangte von ihrem neuen Diener ein Glas Wasser. Dieser brachte es, trug es aber in der Hand. Die Dame gab ihm Aufschluß, daß das nicht schicklich wäre, und daß er das Wasser auf einem Teller bringen solle. Der Diener schüttet also das Wasser auf einem Teller aus und bringt es so. — „Ungeschickter Mensch," fuhr die Dame auf, „wie kann ich das trinken?" — „Ja, das begreife ich selbst nicht, erwiderte der Diener."

— Hausfrau (zur Köchin): „Aber wo, in aller Welt bleibst Du denn mit der Austernsuppe, Katharine?" — „Ja, die habe ich nun schon vier Stunden lang kochen lassen, die harten Schalen wollen nicht weich werden". — „Um Gotteswillen. Du hast doch nicht die Schalen in's Wasser gethan. Was hast Du denn mit dem gemacht, was darin war?" — „Die häßlichen schwarzen Dinger hab' ich fortgeworfen."

Unmöglichkeiten reden, denn das Unwahrscheinlichste ist nur zu oft die Wahrheit. Fahren Sie fort, entwickeln Sie mir die Gründe, durch welche Ihr Verdacht erzeugt ist; erst dann werde ich urtheilen können. Ich werde Sie nicht wieder unterbrechen."

Heldreich erzählte. Er begann mit dem Mordanfall, den zu vereiteln er so glücklich gewesen war. In klarer, einfacher Weise, ohne irgend ein überflüssiges Wort, sich lediglich an die Thatsachen haltend, gab er dem Polizei-Lieutenant eine lichtvolle Darstellung des Sachverhalts. Er theilte demselben die wenigen Gespräche mit, welche er mit dem Major über den Baron gehabt hatte, sein Versprechen, über dieselben zu schweigen, seine Begegnung mit dem Baron in der Gesellschaft des Geheimen Raths und später in der Nacht, in welcher der Mord verübt worden war, auf der Straße in der Nähe des kleinen Hauses, seine Gespräche mit Clara über den Verdacht, den auch sie theilte, und die Gründe, welche das junge Mädchen zu ihrer plötzlichen Abreise bewogen hatten. (Forts. folgt.)

Kathol. Mission Wilhelmshaven!

Nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten wurde hierorts ein würdiges katholisches Gotteshaus erbaut. Wilhelmshaven, Station der Kaiserlichen Marine der Nordsee, vor 20 Jahren errichtet, jetzt eine Stadt von über 15000 Einwohnern, hat etwa 2000 Katholiken. Letztere, sämmtlich unvermögend, meistens Arbeiter auf der Kaiserlichen Werft hier, haben jetzt Gelegenheit, allsonn- und festtäglich dem h. Opfer beizuwohnen und Gottes Wort zu hören. Sie danken den Wohlthätern, welche zur Berichtigung des Anzahlungskapitals beitrugen, aber sie möchten ihr Kirchlein erhalten.

Unbezahlt ist eine Bauschuld von 29000 Mark, diese Schuld muß kontraktmäßig ratenweise getilgt werden. Die nächst fällige Rate ist mit 1500 Mark nebst 1450 Mark Zinsen am 31. Dec. d. J. zu zahlen.

Dringend nöthig ist auch die Errichtung einer kathol. Schule am hiesigen Orte. Die katholischen Kinder werden von ungefähr 40 protestantischen Lehrern in weit von einander entfernten Schulen unterrichtet. Ihre Unterweisung in dem Glauben ihrer Eltern, welche inmitten der großen Gefährnisse einer so rasch entstandenen Seestadt leben, ist höchst schwierig, um nicht zu sagen fast unmöglich. Die Errichtung einer katholischen Schule für 200 katholische Kinder ist dringendes Bedürfniß. Die Zahl der Kinder wächst in Folge der Zuzüge sehr erheblich. Deutsche Glaubensbrüder helfet! Katholische Eltern, gebet ein Scherflein den hiesigen, mit Glücksgütern nicht gesegneten katholischen Eltern, saget Eueren Kindern, welche des Glückes täglicher Unterweisung im h. Glauben sich erfreuen, daß sie ihre Dankbarkeit gegen Gott auch dadurch bezeugen, daß sie beim Nikolaus- und hh. Weihnachtsfeste zur Hebung der religiösen Noth der hiesigen katholischen Kinder ein Scherflein beitragen. Gottes Segen wird lohnen. Geber und Empfänger werden im Glauben gestärkt und erhalten werden.

Jede Gabe nimmt mit innigem Danke entgegen

Wilhelmshaven im December 1879. F. Holzenkamp, Caplan.

Die Expedition ist gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und an vorstehende Adresse zu senden.

Holz-Verkauf.

Donnerstag den 11. Decbr. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
werden im Locale der Wittwe Pfeiffer zu Rosellen für Rechnung der Gemeinde Rosellen

ca. 60 Nrn. Pappeln,

zu jedem Gebrauche geeignet, öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Die Bäume stehen in der Cineich, Begräbnißplatz und Kuckhof und wird der Polizeidiener Wankum zu Rosellerheide dieselben auf Verlangen anweisen.

Norf, den 27. November 1879.

Der Bürgermeister:
Bacciocco.

Verkauf einer Brauerei und Mobilarverkauf in Rommerskirchen.

Montag den 15. Decbr. cr.,
Morgens 9 Uhr,
lassen die Erben Edmund Wintz in Rommerskirchen in dem Sterbehause daselbst nochmals unter sehr günstigen Bedingungen zur Versteigerung ausstellen **ihre in Rommerskirchen gelegene Bierbrauerei nebst Inventar zur Taxe von Mk. 12000** und hierauf die zur Masse gehörenden Haus- und Ackergeräthe öffentlich meistbietend versteigern.

Dormagen. Pomp, Notar.

Vieh-Verkauf in Rommerskirchen.

Am 15. Dezember nach der Versteigerung für Erben Wintz
läßt Herr Jos. Wintz in Rommerskirchen:

20 Stück Rindvieh (darunter 2 Pflugochsen), **2 Pferde und 1 Fohlen**

öffentlich meistbietend versteigern.

Dormagen. Pomp, Notar.

Immobilar-Versteigerung zu Capellen.

Am Dinstag den 9. Dezember d. J., Nachmittags 3 Uhr,
werde ich in der Wohnung des Wirthes Broich zu Capellen auf Ersuchen der Geschwister Cürten die nachbeschriebenen Liegenheiten öffentlich an den Meistbietenden zur Versteigerung ausstellen, nämlich:

1. eine in der Gemeinde Neukirchen-Hülchrath auf der Metzerheide gelegene Ackerparzelle, groß 92 Are 58 Meter, begrenzt von Erben Krautz und Christian Krautz,
2. eine daselbst an Mühlrath gelegene Parzelle Ackerland, groß 1 Hectar 20 Are 8 Meter, begrenzt von Cremer und Erben Krautz,
3. eine daselbst am Mühlratherbend gelegene Wiesenparzelle, groß 27 Are 52 Meter, begrenzt von Erben Krautz,
4. eine daselbst an der Buschbach gelegene Wiese, groß 7 Are 90 Meter, begrenzt von Erben Krautz und Verkäufer,
5. eine daselbst am großen Bend gelegene Wiese, groß 22 Are 20 Meter, begrenzt von Clemens und Engelbert Stübben,
6. eine daselbst im großen Bend gelegene Wiese, groß 23 Are 21 Meter, begrenzt von Bongartz, dem Bache und von Schaesberg,
7. eine daselbst im großen Bend gelegene Wiese, groß 12 Are 13 Meter, begrenzt von der neuen und alten Erft,
8. ein zu Neubrück gelegenes Erbe, bestehend in einem massiv in Stein errichteten Wohngebäude mit Scheune, Stallung und Garten. groß 12 Are 70 Meter, begrenzt von Schlösser und der Dorfstraße.

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Capitalien

in beliebigen Beträgen ist auf 1. Hypothek auszuleihen beauftragt.

Wevelinghoven. Notar Borren.

Verkauf eines Erbes zu Capellen.

Am Dinstag den 9. Dec. d. J.,
Nachmittags gegen 5 Uhr
und nach dem vorangezeigten Verkaufe für Geschw. Cürten wird auf Anstehen von August Dorn zu Gilverath:

das zu Gilverath an der Dorfstraße gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus, Hofraum, Scheune, Stallung und Garten, groß 28 Ruth. 20 Fuß,

öffentlich an den Meistbietenden zur Versteigerung ausgestellt.

Wevelinghoven. Notar Borren.

Holz-Verkauf.

Am nächst. Mittwoch den 10. Decbr. cr., Morgens 10 Uhr,
beim Wirthe Köntges zu Neuenhausen, läßt die Gemeinde Neuenhausen:

58 Nrn. Pappeln

an der Sandgrube und an der Gustorfer Mühle stehend, und bis zu 2 Fuß Durchmesser haltend,

öffentlich auf Credit verkaufen, und hierauf 2 frei gewordene Broichloose meistbietend verpachten.

Vasen, Notar.

Klavierstimmungen und **Reparaturen** werden prompt u. pünktlichst besorgt von

H. Hambloch,
per Adr.: Herrn Lehrer Becker,
Münsterplatz 25.

Pianinos v. Berlin.

Geehrte Bestellungen zu Weihnachten bitte schon jetzt gefälligst aufzugeben, damit ich dieselben mit bekannter Promptheit und Zuverlässigkeit ausführen kann. Kostenfreie Probesendung, leichte Abzahlung, hoher Rabatt bei Baarzahlung, ausgehnte Garantie, Preisverzeichniß sofort gratis. **Th. Weidenslaufer, Berlin, Dorotheenstr. 88.** Officieller Lieferant für alle deutschen Postvereine.

Gepreßte Palmkernkuchen

durchschnittlicher Fettgehalt 9—11%, **Protein** 15—17%, vorzügliches Kraftfuttermittel für Milchvieh, sowie zur Mast für Rindvieh, Schweine, Schafe ꝛc. offeriren zu billigsten Preisen.

Emans & Horten
Colonialwaaren-Handlung
Neuß, Oberstraße 80.

Neuerdings bedeutend verbesserte **Staub-** und **Wannmühlen,** sowie **Fruchtharfen** empfehle bestens. Probezeit bewilligt

Bernh. Freise, Neuß.

A. W. Bullrich's Universal-Reinigungs-Salz,

ein altbewährtes Mittel gegen Magenleiden aller Art, verpackt zu 1/1, 1/2 und 1/4 Pfd. allein ächt und unverfälscht zu haben in Neuss bei **Wilh. Jos. Cremer** und **Max Schmitz jr.,** in Zons bei **J. B. Scheidt,** in Grevenbroich bei Frl. **Julie Hütten,** in Gustor bei **H. A. Trippen,** in Hochneukirch bei Frau **Th. Claus,** in Wickrathberg bei **Eduard Schmidt,** in Wickrath bei **— Kremer,** in Neurath bei **Wwe. Pet. Nussbaum.**

Wegen Errichtung neuer Niederlagen wende man sich an das Generaldepôt für Rheinland-Westphalen und Holland

J. W. BECKER
in Emmerich a. Rh

Trauben-Brust-Syrup mit Fenchelhonig,

bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- u. Brustschmerzen. In Flaschen a 50 Pf., 1 u. 1 1/2 M.

A. J. Kamphausen in Neuss.
H. Röttgen in Neuss
J. Gummersbach in Neuss.
Heinr. Mobis in Neuss.
H. Wilberz in Grevenbroich.

Großer Holzverkauf.

Dinstag den 9. December 1879, Vormittags 10 Uhr und nöthigenfalls an den folgenden Tagen

sollen in der Behausung des Wirthes Carl Schmitz in Strümp durch Herrn Notar Fusbahn in Uerdingen aus den zum Schlosse Pesch bei Osterath gehörenden Prinzlich Hercolani'schen Waldungen:

1. circa 600 Eichenstämme von 30 bis 90 Centimeter Durchmesser und 10 bis 15 Meter Länge, zu Möbel, Bau- und Grubenholz geeignet,
2. 300 Nummern Pappelnstämme von 25 bis 85 Centimeter Durchmesser und 10 bis 20 Meter Länge

auf dem Stamme öffentlich meistbietend gegen Bürgschaft verkauft werden.

Das Holz steht an guter Abfuhr in der Nähe des Schlosses Pesch und des Hauses Latum, so wie an dem von Strümp nach Osterath führenden Communalwege, 15 Minuten von der Station Osterath der Rheinischen Eisenbahn, Strecke Köln-Crefeld.

Das Holz kann auch unter der Hand sowohl im Ganzen als nummernweise gekauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen auf dem Schlosse Pesch zur Einsicht offen, und ertheilen die Förster Lüke und Freßmann daselbst jede gewünschte Auskunft.

Prinzlich Hercolani'sche Verwaltung.

Großer Holz-Verkauf.

Frau Wittwe Martin Gens, Gutsbesitzerin auf Stepraths-Hof, Gemeinde Kleinenbroich wohnend, läßt

Donnerstag den 11. December d. J., Mittags 1 Uhr anfangend,

bei dem Wirthe Herrn Wilhelm Doppstadt zu Pescher-Engbrück, Bürgermeisterei Corschenbroich:

1. **circa 50 Nrn. schwere, schlanke und reine Eichen,** stehend in der Gemeinde Pesch auf einem Stücke neben Heinrich Gens;
2. **10 Nrn. Eichen,** stehend zu Kleinenbroich in der Rhedung auf einem Stücke neben Fürst von Salm-Reifferscheidt und F. Weidenfeld;
3. **10 Nrn. Eichen,** stehend zu Kleinenbroich in der Nähe des Hasseldamms an der sogenannten Mühle;
4. **15 Nrn. Weiden,** stehend daselbst an der sogenannten Mühle;
5. **20 Nrn. schweres Schlagholz,** liegend auf einem Stücke in der Gemeinde Kleinenbroich im Eschert;
6. **10 Nrn. sehr schwere Weiden,** stehend daselbst im Eschert,

auf Credit durch den unterzeichneten Notar verkaufen.

Die Eichen, worunter viele von **2 Fuß Durchmesser** sich befinden, eignen sich besonders für Stellmacher, Schreiner und Faßbinder.

Die Weiden eignen sich theils für Holzschuhmacher und theils zum Bretterschneiden

Verkäuferin zeigt Kaufliebhabern das Holz auf Verlangen näher an.

Die Abfahrt des Holzes ist sehr bequem.

Pauls, Justizrath.

Ausstellung

der Gewinngegenstände in der alten Schule zu Neußer-Furth.

Zutritt frei; die Gegenstände dürfen von den Besuchern nicht angefaßt werden. Geöffnet an den Sonntag- und Mittwoch-Nachmittagen von 2 Uhr an.

H. Jordans, M.-Gladbach,

Lager in Pianinos, Harmoniums und amerikanischen Cottage-Orgeln. — Gegründet 1847.

Spielwerke und Weihnachten.

Unzertrennlich, warum? hören wir den Leser fragen, weil man die weltberühmten Spielwerke des Herrn **J. H. Heller** in **Bern** alljährlich um diese Zeit angekündigt, und dann auf Tausenden von Weihnachtstischen als Glanzpunkt die kostbarsten Sachen überstrahlend, findet; es ist dieses auch ganz natürlich, da Herr Heller dieselben in einer Vollkommenheit erzeugt, daß Jeder, der je eines seiner Werke gehört, von dem Wunsche beseelt wird, ebenfalls eines zu besitzen. Was kann der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freund Schöneres und Willkommeneres schenken? es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, ist alleweil munter, lacht und scherzt durch seine bald heitern, erhebt Herz und Gemüth durch seine ernsten Weisen, verscheucht Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, der Einsamen treuester Freund, und nun gar den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gefesselten! — mit einem Worte ein **Heller'sches Spielwerk** darf und soll in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die **Herren Wirthe** gibt es keine einfachere und sicherere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste dauernd zu fesseln; die gemachte Ausgabe hat dieselben, wie uns von mehreren Seiten bestätigt wird, nicht nur nicht gereut, sondern sie veranlaßt, größere Werke anzuschaffen, nachdem sie die ersten mit Nutzen weiter gegeben, darum **jenen Herren Wirthen,** die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht warm genug empfohlen werden kann, sich **dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen,** um so mehr, da bei größeren Beiträgen nicht alles auf einmal bezahlt werden muß.

Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist, die neuesten, sowie die beliebtesten ältern Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den **Heller'schen Werken** auf das Schönste vereinigt. Herr Heller hat die Ehre, Lieferant verschiedener Höfe und Hoheiten zu sein, ist überdieß auf den Ausstellungen preisgekrönt. Kurz, wir können für unsere Leser und Leserinnen keinen aufrichtigern Wunsch aussprechen, als sich recht bald ein Heller'sches Spielwerk kommen zu lassen, reichhaltige illustrirte Preislisten werden franco zugesandt.

Wir empfehlen **Jedermann** auch bei einer kleinen Spieldose sich direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es **nicht** sind; jedes seiner Werke und Dosen muß **seinen** vollen gedruckten Namen tragen, wenn es **ächt** sein soll. Wer je nach Bern kommt, versäume nicht die Fabrik zu besichtigen, was bereitwillig gestattet wird.

Aachener Printen

Alleinverkauf der Dampfmaschinen-Printen-Bäckerei des Herrn Oeller aus Aachen.

Wiederverkäufern Rabatt

Elbern-Ostermann.

Salzgurken

bei **Elbern-Ostermann.**

Alle Vogelsamen

pfund- und sackweise, sowie alle **Hülsenfrüchte** billigst

Elbern-Ostermann.

Stärkegespühl

zu haben bei

Pet. Jos. Schram.

Eine halbe Million

Schlagholzpflanzen, 1 Meter hoch, pro 1000 St. 15 à 20 Mark, sowie Dornen, Thuja und alle Sorten **hochstämmige Alleebäume** zu den billigsten Preisen zu verkaufen beim

Handelsgärtner
Jos. Dautzenberg.
Baesweiler im Novbr. 1879.

Alle Sorten Häute

werden zum höchsten Preise angekauft von **Gerber Clemens**
in Grevenbroich.

Stiefel werden geherzt zu 5 M. von J. Nolden, Kallengasse 128.

Eine ganz wenig gebrauchte **Malzreinigungs-Maschine** von Gebr. Knapp in Neuß im reellen Werthe von über 100 M. steht für 60 M. zu kaufen bei Geschw. Breuer in Rubbelrath.

Ein in Scherfhausen gelegenes **Wohnhaus** mit Scheune, Stallung, Baumgarten und Garten, in schöner Lage und gutem Zustande, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp.

Schlitten

in Auswahl sehr elegant, billigst bei

H. G. Schreiber,
Wagenfabrik in Rheydt.
44, Gladbacherstr. 44.

Schöne **junge Schweine** preiswürdig zu haben auf

Eppinghoven bei Neuß.

! Für Kranke !

Nach der neuen homöopathischen Heilmethode sind von mir in Neuß und Umgegend mehrere schon tief eingewurzelte Krankheiten geheilt worden. Unter andern schwere Brust- und Halsleiden mit Husten, Blut- und Eiterauswurf, Flechten, Magenleiden, Knochenverkrümmung und Gicht, veraltete Krätze ꝛc. ꝛc.

Die Geheilten sind gerne bereit, auf jede Anfrage Antwort zu geben und sind die Namen derselben bei mir zu ersehen.

Sprechstunden seit 3 Jahren von jetzt an jeden Mittwoch von 12 — 2 Uhr beim Wirthe Herrn Pelzer, gegenüber der Sebastianuskirche in Neuß.

A. Böcker in Mörs.

NB. Den Urin von Abend und Morgen muß jeder Kranke mitbringen.

Erfrorene Glieder

in den veraltesten Fällen sind in zwei Tagen für immer zu heilen. Honorar 3 M. — Bei Nichterfolg retour. Zeugn. z. Diensten.

F. C. Bauer in **Wertheim** a. M.



in seiner Güte u. Wirksamkeit erprobt u. seit Jahren im In- u. Auslande ärztlich empfohlen.
Nur ächt in Originalflaschen à 1 M.

Derselbe eisenhaltig à M. 1.20 in Neuss bei **W. J. Cremer.**

Eine große Parthie leerer **Packkisten** billig abzugeben.

Oberstraße 119.

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Eich in Neuß. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.